Morgen-Ausgabe.

An oncen Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Einundneunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 352

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 65 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 21. Mai.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1884.

Die Kornzölle.

Es ist eine sehr beliebte Argumentationsweise der Palliativmittel-Politik, daß es eine Summe von liberalen Gedanken gebe, die man immer von Neuem in das Volk hinausstreuen müsse, um endlich gleich den Tropfen, die den Stein aushöhlen, eine Wirkung zu erzielen, welche den Fortschritt vor aller Welt konstatiren könne. An und für sich scheint eine solche Apostrophe an die ungläubigen Gegner nicht ungeschickt zu sein. Wenn man heute gegen den übermäßigen Branntweingenuß, morgen für Sparsamkeit und Sparkassen, übermorgen wieder für Besserung des Wohles der arbeitenden Klassen oder für Versorgung entlassener Sträflinge und jeden folgenden Wochentag für einen neuen Beglückungsversuch der leidenden Menschheit redet, Vereine bildet und Resolutionen faßt, so thut man immerhin etwas Gutes und hat ein gewisses Recht für sich, die Nebenmenschen zur Mithilfe aufzurufen. Ob man aber mit allen diesen Anstrengungen, selbst dann, wenn sie in weiten Kreisen Anklang finden, wirkliche und reelle Leistungen erzielt, wir müssen es bezweifeln. Seit Dezennien arbeitet man schon auf diese Weise, aber selbst die genialste Schöpfung dieser Art, die Gründung der Schulze-Delitzsch'schen Genossenschaften zur Verwirklichung der Selbsthilfe und der Emanzipation des Kleinbürgers ist weit entfernt davon, das Ziel dieser Emanzipation für die nächsten 50 Jahre zu garantiren, wie viel Segen und Glück sie auch in Stadt- und Landkreisen gebracht haben mag und wie winzig dagegen die Nachtheile auch sein mögen, die lüderliche Wirthschaft und betrügerischer Schwindel an recht vielen Stellen aufgezeigt haben.

Die Theorie der kleinsten Wirkungen ist dem Leben in der Natur entlehnt und besteht hier jegliche Probe. Auf das menschliche Leben übertragen, wird sie sofort fehlerhaft. Das Licht klopft und pocht mit millionenfachen Stößen an die grüne Blattfläche und zerhämmert die Kohlensäure in ihre Bestandtheile, eine Wirkung, die wir auf keine andere mechanische Weise zu Stande bringen können; der Stein wird durch den herabfallenden Tropfen allmälig sicherer und schöner ausgebohrt, als wir es durch künstliche Instrumente vermögen: aber Blatt wie Stein bleiben dieselben und die Eindrücke können sich wirklich summiren. Das geschieht im menschlichen Leben nicht. Hier ändern sich die Objekte, welche umgewandelt werden sollen, mit jedem Augenblicke und eine zweite Wirkung trifft ein anderes als die erste, so daß von einer Gesammtwirkung nicht einmal bei einem Individuum, geschweige denn bei vielen jemals die Rede sein kann. Wechselnde Interessen, die allgemeine Noth des Lebens, zeitweiliger Nothstand lassen den alten Menschen immer neu werden, und was gestern als gut hingenommen, das wird heute als schlecht oder banausisch verworfen.

Im staatlichen Leben haben die kleinen Mittel noch eine besonders üble Wirkung. Sie zersplittern die Kräfte, wenden die Blicke von den Hauptsachen ab und führen im Kreise herum, statt den geraden Weg finden zu lassen, der weiter führt und Jahrzehnte lang vielleicht vergebens gesucht worden ist, obgleich er anderwärts schon mit Glück betreten war. Machen wir hiervon einmal eine Nutzanwendung. Seit 1879 haben wir mit der neuen Zollgesetzgebung auch die Kornzölle bekommen, was zuerst kaum für möglich gehalten worden war. Wie viel ist seit dieser Zeit gegen diesen theoretisch und praktisch höchst problematischen Schutzzoll gesprochen, und wie wenig ist geschehen, um ihn ernstlich in Wegfall zu bringen. Auch das wollen wir uns noch gefallen lassen. Nun wird aber neuerdings für eine weitere Erhöhung plaidirt und agitirt, und leider mit Aussichten, die nicht ungünstig erscheinen können. Man will einen Zoll von 2 bis 3 Mark auf 100 Kilogramm, d. h. von 10 bis 15 Sgr. auf den alten Scheffel, der noch in den fünfziger und sechziger Jahren zu $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Thlr. zu haben war. Man wird auch diesen Zoll erhalten, wenn man sich nicht rührt und an das Volk im weitesten Umfange appellirt. Als 1846 in England ähnliche Verhältnisse die Getreidezölle bekämpften, und selbst Robert Peel sich an der Spitze der Regierung gegen dieselben ausgesprochen hatte, da bedeckte sich in wenigen Wochen das ganze Land mit Antikornzollvereinen und der Wucht dieser Vereine, die die Stimme des Landes eklatant zur Anschauung brachten, konnte weder das Oberhaus noch das Haus der Gemeinen widerstehen, die Peel'sche Reform, von der eine neue Aera in England datirt, wurde trotz aller Machtfülle englischer Barone und englischer Agrarier Wahrheit und Wirklichkeit.

Wir meinen, Aehnliches müsse zur Zeit bei uns sich begeben. Alle Fragen, die uns drängen und trennen, müssen unserer Meinung nach zur Zeit unbeachtet bei Seite gestellt werden. Die Frage der Kornzölle allein ist auf die Tagesordnung zu setzen. Für sie muß allüberall geredet und agitirt werden in der Weise, daß wirklich allüberall über die Bedeutung derselben vollständig aufgeklärt wird. Mögen die Freisinnigen auf der einen Seite, die Großindustriellen und Agrarier auf der anderen ihre ganze Munition auf diesen einen Punkt richten! Mag man feststellen, ob wirklich die kleine und große Landwirthschaft mit den Kornzöllen steht und fällt, oder ob andere Ursachen die Noth der Landwirthschaft erklären und so zwar, daß Kornzölle dieselbe nur noch vermehren, da solche ohne Industriezölle nicht zu haben sind! Mag man prüfen, ob die Finanznoth des Staates so groß, daß selbst der Roggenzoll unentbehrlich; mag man debattiren über Fabrikat- oder Rohstoff-Steuer landwirthschaftlicher Produkte und das Alles ausschließlich und mit dem ganzen Ernste gebildeter, wohlgesinnter und nicht in dem leidigen Interesse ganz und gar untergegangener Männer mit der einzigen Rücksicht auf des Vaterlandes Wohl und auf die Versöhnung der gegen einander kämpfenden Parteien!

Die Zeit ist günstig. Neue Wahlen stehen bevor. Versuchen wir es einmal, den ganzen Wahlkampf um die Kornzölle zu konzentriren. Der Gegenstand ist es in der That werth, daß einmal über diese Frage allein die Meinung des ganzen Landes erfragt wird. Mit ihr sind dann zugleich viele andere Politika beseitigt und vor Allem der unfruchtbare Streit, wer königstreu oder wer königsfeindlich. Das ganze Land appellirt dann an die Regierung durch seine Boten und diese können eventuell zurücktreten, wenn sie die ihnen vorliegende Frage zur Entscheidung gebracht und erkennen, daß andere Fragen neue Männer erfordern. So schroff freilich, wie wir uns hier aussprechen, wird der wirkliche Verlauf des bevorstehenden Wahlkampfes nicht auf diesen einen Punkt konzentrirt werden: wir wollen durch die Schroffheit nur das aufzeigen, was nöthig sei, nämlich die Kornzölle als einen der vorzüglichsten Punkte der Wahlprogramme den Kandidaten vorzulegen. Vieles ist nützlich und gut, nur Eines aber nothwendig!

Deutschland.

Berlin, 19. Mai.

℞ Die Oberpräsidien sind angewiesen worden, eine Uebersicht über die in den Provinzen eingerichteten Naturalverpflegungsstationen nach dem Stande vom 1. Mai d. J. aufstellen zu lassen und dieselben nebst Aeußerungen über die hinsichtlich der Wirksamkeit der gedachten Stationen sowie unter Beifügung einzelner Statuten derselben sowie der mit ihrer Unterhaltung befaßten Verbände an den Minister des Innern einzureichen. In die Uebersicht sind auch diejenigen Kreise mit aufzunehmen, welche zwar eigentliche Naturalverpflegungsstationen nicht besitzen, jedoch anderweite Einrichtungen zur Bekämpfung der Vagabondage getroffen haben und dieselben aus Kreiskommunalfonds unterhalten. Für die anzufertigenden Uebersichten ist ein besonderes Schema vorgeschrieben, welches u. A. folgende Fragen enthält: Zahl der Stationen; ob dieselben sich in Städten oder in ländlichen Ortschaften befinden; ob die Stationen bei Gastwirthen oder bei anderen Personen untergebracht sind. Wird die Verpflegung nur auf Grund vorgängiger Arbeitsleistung gewährt und worin besteht dieselbe? Sind mit den Stationen Arbeitsnachweisebüreaus verbunden? Wer unterhält die Stationen und auf wie lange ist die Unterhaltung übernommen? Höhe des zur Unterhaltung zur Verfügung stehenden Jahresbetrages. Zahl der in der Zeit vom 1. Januar bis 30. April d. J. verpflegten Personen.

— Weß' Geistes Kind die „nationalliberalen Landesparteien Süddeutschlands" sind, welche in der nationalliberalen Resolution vom 18. Mai als Parteigenossen anerkannt werden, zeigt ein Artikel des „Schwäb. Merkur", der als ein Erforderniß der Lage bezeichnet, daß die deutschfreisinnigen Kandidaten überall bekämpft werden, selbst da, wo sie gegen Deutschkonservative aufgestellt werden. „Mit einem vernünftigen altpreußischen Konservativen, habe Oetker gesagt, komme ich wohl zurecht; aber mit diesen (liberalen) Herren bleibt mir vom Leibe! Der neue Reichstag kann doch nur dann besser werden, wenn statt 100 Deutschfreisinniger ebensoviel Nationalliberale oder Konservative mehr darin sitzen; auf den Jagdgründen des Zentrums werden wir nicht viel Wild erlegen, wenn auch einzelne Wahlkreise gewonnen werden mögen; eine Besserung des Parlaments ist nur durch Eroberung linksliberaler Sitze denkbar." Dergleichen Aeußerungen bilden eine dankenswerthe Vervollständigung der nationalliberalen Resolution vom 18. Mai.

— Der Kaiser hat der Universität Straßburg aus Anlaß ihres zehnjährigen Bestehens sein Bildniß verliehen.

— Mit Bezug auf die Berathung des Gesetzentwurfs über die Abänderung der Maß- und Gewichtsordnung im Bundesrath erfährt man nachträglich, daß Bayern und Württemberg gegen den Gesetzentwurf gestimmt haben, Württemberg mit der Motivirung, weil durch die theilweise Revision der Maß- und Gewichtsordnung deren Verbesserung in anderen noch wichtigeren Punkten hinausgeschoben werde.

— Ueber den dem Bundesrathe vorliegenden deutsch-koreanischen Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrag sei Folgendes mitgetheilt: Zwischen Korea, welches die Rechte eines unabhängigen Staates für sich in Anspruch nimmt, einerseits und Deutschland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika andererseits waren bereits im Jahre 1882 Handels- und Freundschaftsverträge abgeschlossen worden, welche u. A. die Bestimmung enthalten, daß der Halbinselstaat dem fremden Handel vorläufig drei Häfen öffnet, in welchem diplomatische oder Konsular-Agenten residiren und Handelsniederlassungen zugelassen werden sollen. Der Handelsvertrag zwischen Deutschland und Korea war am 30. Juni 1882 zu Renschan an der koreanischen Ostküste auf der Grundlage des amerikanisch-koreanischen Vertrages vom 17. Mai 1882 vereinbart worden. Nach einiger Zeit suchte die deutsche Reichsregierung noch günstigere Bestimmungen hinsichtlich der Aus- und Einfuhrzölle, sowie die China und Japan seitens der Regierung von Korea zugestandenen Rechte und Begünstigungen auf dem Gebiete des Handels und der Schifffahrt zu erlangen. Dieser Versuch war denn auch von Erfolg und führte am 26. November 1883 zur Unterzeichnung eines neuen Handels- und Freundschaftsvertrages zwischen Deutschland und Korea. Sehr große Vortheile sind von dem Vertrage, wenigstens für die nächste Zeit, für Deutschland nicht zu erwarten, da die Koreaner ein armes und bedürfnißloses Volk sind und der Markt des Landes bereits von China über Niutschwang und von Japan über Nagasaki versorgt wird. Korea produzirt hauptsächlich nur Cerealien, Thierhäute und Bauholz, soll aber auch sehr reich an Metallen sein.

— Wie der „Nordd. Allg. Ztg." aus Paris gemeldet wird, ist zum Nachfolger Li-Fong-Pao's bei den Höfen von Berlin, Wien, Rom und dem Haag der gleichzeitig für Paris bestimmte neue Gesandte Chinas Shut-sin-tscheng ernannt worden; doch dürfte dessen Abreise von China erst nach Erledigung aller Details mit Frankreich erfolgen. Der bisherige Vertreter Li-Fong-Pao soll für Li-hung-Tschang auf einem höheren Posten in China bessere Verwendung finden, doch ist eine Zeit hierfür noch nicht in Aussicht genommen. Schu-Tsin-Tscheng, der in Paris jedenfalls durch einen Vizegesandten mit Kolonel Tscheng-Ki-Tong als Legationssekretär vertreten sein wird, wird seinen bleibenden Sitz in Berlin nehmen. Möglicherweise kehrt auch Dr. Kreyer mit Li-Fong-Pao nach China zurück, und würde in diesem Falle der Berliner und Wiener Gesandtschafts-Dolmetscherdienst den beiden Attachés King-In-Thay und Yin-Tschang-Wub ganz obliegen.

— Auf den Inhalt der am 14. d. Mts. im Haag unterzeichneten Literarkonvention zwischen Deutschland und den Niederlanden darf man einigermaßen gespannt sein. Es heißt nämlich, wie schon früher mitgetheilt worden, in den Motiven zu dem bereits vor mehreren Jahren seitens des Reichskanzlers an den Bundesrath gerichteten Antrage, dem Abschluß eines Vertrages zwischen dem deutschen Reiche und den Niederlanden über den gegenseitigen Schutz des Urheberrechts an Schriftwerken, Abbildungen, musikalischen Kompositionen, dramatischen Werken und Werken der bildenden Künste die Zustimmung zu ertheilen, wörtlich:

„Die königlich niederländische Regierung hat sich dazu bereit erklärt, zugleich aber darauf aufmerksam gemacht, daß es nach Lage der niederländischen Gesetzgebung kaum ausführbar sein werde, die Konvention auf den gegenseitigen Schutz der Urheber von Originalwerken gegen Uebersetzung auszudehnen. Wenn es auch dahingestellt bleiben muß, ob es gelingen wird, diese Frage einer befriedigenden Lösung entgegenzuführen, so ist dieselbe, gerade im Verhältniß zu den Niederlanden, doch keinesfalls von solcher Bedeutung, daß die Bewilligung des gegenseitigen Schutzes der Urheber gegen Uebersetzung als unerläßliche Voraussetzung für den Abschluß einer Literarkonvention zu bezeichnen wäre. Der hauptsächlichste Werth der letzteren wird vielmehr darin bestehen, daß den Nachtheilen abgeholfen wird, welche Urhebern und Verlegern durch Nachdruck und Nachbildung von Originalwerken erwachsen."

— Die Kosten der sachverständigen Prüfung, welche die höheren Verwaltungsbehörden nach §§ 22, 30, 64, 72, 73, 85 des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1883, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter, und nach Nr. 15, 30, 38, 49, 53 der zur Ausführung dieses Gesetzes erlassenen Anweisung vom 26. November 1883 (Beilage zu Nr. 294 des „Reichs-Anzeigers") bei der Genehmigung von Statuten der Orts-, Betriebs- (Fabrik-), Bau- und Innungs-Krankenkassen, bei der Abänderung solcher Kassenstatuten und nach dem 1. Dezember 1884 bei der Reorganisation bestehender Krankenkassen mit Beitrittspflicht herbeiführen müssen, sobald über das Gleichgewicht zwischen den Beiträgen zur Kasse und den Leistungen derselben Zweifel obwalten, gehören nach einem Zirkularerlaß der Ressort-Minister, vom 30. v. M., zu den Aufsichtskosten. Diese Kosten sind also nicht von den Krankenkassen oder von denjenigen Gemeinden und Personen, welche die Kassen errichten, sondern von den höheren Verwaltungsbehörden als denjenigen zur Aufsichtsführung berufenen Staatsbehörden zu tragen, welche dieser Prüfung als Unterlage für die ihnen obliegende Entscheidung bedürfen.

— Die „Allg. Evang.-Luther. Kirchenztg." schreibt: „Die

Annahme des Sozialistengesetzes ist in den leitenden Kreisen nicht durchweg mit der Befriedigung begrüßt, als die entschiedene Vertheidigung der Vorlage glauben lassen sollte. Sehr weit verbreitet ist eben die Ansicht, daß die Ablehnung des Gesetzes eine brauchbare Wahlparole geboten hätte, an der es gegenwärtig fehlt, wenn man etwa von der Erhöhung der Getreidezölle absieht, die aber außerhalb der landwirthschaftlichen Kreise noch keine ungetheilte Zustimmung findet. Mit der Sozialreform ist bei den Massen nicht mehr viel auszurichten. Die Gewohnheit langer Jahre hat ihre abstumpfende Wirkung geübt, und auch viel Enttäuschung ist hinzugekommen; alles in der Natur der Dinge tief begründet, darum aber vom Standpunkt der Wahlpolitikt nicht weniger mißlich."

— Das „Liegnitzer Amtsblatt der königlichen Regierung" brachte vor einigen Tagen eine Bekanntmachung, wonach die Ersatzwahl im Reichstagswahlkreise Lüben-Bunzlau für Richter Mühlrädlitz auf den 15. Juni festgesetzt ist. Der 15. Juni ist ein Sonntag und die Betheiligung an den Wahlen würde voraussichtlich durch die Bestimmung des Sonntags zum Wahltage wesentlich gefördert worden sein. Ein Extrablatt vom Sonnabend berichtigt, daß der Wahltag Sonnabend, den 14. Juni, sein soll. Hofprediger Stöcker wird sich also nicht über Entweihung des Sonntag durch politische Wahlen zu beklagen haben.

— Aus Darmstadt wird der „N.-Z." geschrieben: Die Nachricht, daß die Ehe zwischen dem Großherzog und der Frau von Kolemine wieder geschieden sei, ist jedenfalls verfrübt. Richtig steht, daß Verhandlungen schweben, die namentlich die Königin von England mit ihrem gewichtigen Einfluß unterstützt; es sind Frau von Kolemine Anerbietungen gemacht worden, die sowohl in finanzieller Beziehung als in Bezug auf ihre künftigen Rangverhältnisse ihre Zukunft sicherstellen würden; Frau von Kolemine hat indessen bis jetzt, wie verlautet, abgelehnt, darauf einzugehen, da sie nicht äußerer Rücksichten halber die Ehe geschlossen habe. Was die Scheidung der Frau von Kolemine von ihrem ersten Mann anbelangt, so höre ich, daß dieselbe vom Kaiser von Rußland kraft dessen Eigenschaft als Oberhaupt der orthodoxen Kirche ausgesprochen worden ist.

— In Münster wurde am 17. d. M. der neue Dompropst, bisherige Divisionspfarrer Mathias Parmet, feierlich in sein Amt eingeführt.

— Ueber den „polnisch-militärischen Verein in Paris", worauf der in der Gerichtsverhandlung gegen Kraszewski verlesene Brief des Fürsten Bismarck sich bezog, schreibt der Krakauer „Czas":

„Damit jene polnischen Offiziere, die einst in der regulären Armee gedient und in Folge der Theilnahme an dem letzten polnischen Aufstande emigriren mußten, ihr militärisches Wissen nicht vergessen, gründeten polnische Emigranten im Jahre 1864 in Paris einen militärischen Verein zur Abhaltung von Versammlungen mit kriegswissenschaftlichen Gesprächen und Vorträgen. Unter den Mitgliedern waren auch einige gewesene Petersburger Professoren der Kriegswissenschaft. Der Verein hat ein eigenes Lokal, hielt Fachblätter verschiedener Sprachen, hatte auch eine kleine Bibliothek militärischen Inhalts. Das Bestehen des Vereins war kein Geheimniß, er war der Präfektur gemeldet. Der erste Paragraph des Statuts enthielt den Zweck: „Weitere Ausbildung polnischer Militärs mit Ausschluß jedes politischen Wirkens." Zu dieser Gesellschaft konnten nur Theilnehmer am polnischen Auf[illegible] der Kavallerie und Artillerie, sowie des Generalstabes. Obmann war der verstorbene Graf Johann Dzialynski. Der Verein nahm sich vor jedem unruhigen Elemente in Acht. Selbst Anführer im Aufstande, wie Swientorzecki, Cieszkowski, haben keine Aufnahme gefunden. Schon nach dem Jahre 1870 war kein einziges Mitglied mehr in Paris. Hierauf hatte der Verein jede Bedeutung verloren, sogar die Bibliothek wurde verkauft. Der Verein unterhielt gar keine Korrespondenz, noch weniger irgend welche Propaganda, er beschäftigte sich nicht mit dem Sammeln von Daten über die Zustände verschiedener Armeen. Als Italien im Jahre 1866 mit Berufung auf Bismarck polnische Militärs zu werben suchte, wurde nur mit einzelnen Offizieren, wie Hauke, Bosak, Dombrowski, unterhandelt. Der gedachte Verein hat sich davon ganz ferngehalten."

— Bei dem Bankett im großen Saale des Hotel Kaiserhof, welches sich an den Parteitag der Nationalliberalen anschloß, brachte zunächst Herr Hobrecht in schwungvollen Worten das Hoch auf den Kaiser aus. Nach ihm erhob sich Herr v. Bennigsen: Als durch die Fusion der Fortschrittspartei mit den Sezessionisten eine neue Situation geschaffen zu sein schien, da waren es unsere Brüder aus Süddeutschland, welche in Süddeutschland unserer Partei einen schönen und kräftigen Anstoß gegeben haben. Die Gegensätze zwischen dem Norden und Süden Deutschlands sind, wie uns leider die Geschichte zeigt, vielfach verhängnißvoll für ihr Vaterland gewesen. In unserer Partei sind gottlob diese Gegensätze in herrlicher Weise ausgeglichen; und gerade aus der Verbindung des ernsteren Charakters des Norddeutschen mit der lebensfrohen Natur des Süddeutschen setzt sich der richtige und tüchtige Deutsche zusammen. Auf daß die Gegensätze zwischen Norden und Süden unseres geliebten Vaterlandes für immer völlig begraben seien, darauf bitte ich Sie, ein volles Glas zu leeren! — Herr Brünings-Landau toastete darauf auf den Norden und dessen Repräsentanten Rud. v. Bennigsen, Herr Dr. Miquél auf Herrn Hobrecht, als den Vorsitzenden des Zentralkomites der Partei. Dieser ließ die der Partei „wiedergewonnenen" Führer von Bennigsen und Miquél leben. Die Parole laute jetzt: „auf der ganzen Linie avanciren!" und dabei seien diese Männer nicht zu entbehren. Dem Reichskanzler brachte der Abg. Heydemann (Mecklenburg) ein Hoch und der Landtagsabgeordnete Fries (Weimar) gedachte des Präsidenten des Reichsgerichts Dr. Simson, welcher alte und treue Vorkämpfer für die Sache der Freiheit und nationalen Einheit durch Unwohlsein verhindert sei, heute im Kreise der Parteigenossen zu weilen. Auf die Zukunft der Partei leerte Herr Osann, der Führer der hessischen Fortschrittspartei, sein Glas und Herr Grimm-Wiesbaden auf Alldeutschland, während der neue Redakteur des „Hannov. Kur.", Dr. zum Berge, in launiger Weise Namens der „Hannoverschen Kohorte" auf die süddeutschen Redner ein Hoch ausbrachte. Noch wußte sich Herr Kiefer (Baden) Gehör zu verschaffen, um die preußische Schule und Disziplin zu feiern, die nachfolgenden Redner vermochten sich nur mehr kleineren Kreisen verständlich zu machen. Die gehobene Stimmung der Anwesenden fand schließlich ihren Ausdruck, indem die erste Strophe der „Wacht am Rhein" gesungen wurde.

— Der Zentralausschuß der Gesellschaft zur Verbreitung für Volksbildung, welche gegenwärtig in Deutschland ca. 200 000 Mitglieder umfaßt, hat in seinen letzten Sitzungen sich mit der Frage beschäftigt, wie eine regere Theilnahme der Volksbildungsvereine für eine ausgedehntere praktischere Bethätigung auf dem Gebiete der gemeinnützigen Einrichtungen im Interesse der unbemittelteren Bevölkerung herbeizuführen ist. Der Ausschuß wünscht vor Allem eine Vermehrung der Lehrkräfte, welche in den Bildungsvereinen eine Anleitung zur Schaffung solcher gemeinnützigen Einrichtungen (Spar- und Unterstützungskassen, Fortbildungsschulen aller Arten, Kindergärten, Kaffeeschänken, Volksbibliotheken 2c.) zu geben im Stande sind. Um dies zu erreichen, hat der Ausschuß beschlossen, unter Darlegung der bisherigen Thätigkeit der Gesellschaft an weitere Kreise die Aufforderung zu richten, die Bestrebungen der Gesellschaft zu unterstützen. Wie wir aus der Tagesordnung der am 22. und 23. Juni in Görlitz stattfindenden Generalversammlung ersehen, werden diese Fragen auch dort Gegenstand der Verhandlung sein. Die Tagesordnung enthält folgende Punkte: 1) Auf welchen Wegen können die Bildungsvereine für die Anforderungen der Neuzeit auf Volksgesundheitspflege wirken? (Referent Abg. Schrader.) 2) Das neue hannoversche System der Volksbibliotheken. (Referent Gymnasialdirektor Meyer-Hannover.) 3) Die Arbeit der Bildungsvereine auf gemeinnützigem Gebiete. (Referent Abg. Rickert.)

— Eine große Anzahl Arbeiterversammlungen, meist gewerkschaftlichen Charakters, fand gestern wiederum statt. Es handelte sich bei fast allen um Organisations- und Krankenkassenfragen. Die Tischler hielten drei Versammlungen ab, in denselben wurden die [illegible] der zentralisirten freien Hülfskasse in Hamburg hervorgehoben und die Tischler aufgefordert, massenhaft derselben beizutreten. Die ausliegenden Listen bedeckten sich bald mit zahlreichen Namen. Im Strike liegen noch 37 Werkstätten mit 120 Gesellen; etwa 40 Gesellen, die in Folge der Agitation aus den Werkstätten entlassen sind, erhalten ebenfalls Unterstützung. Eine Versammlung der Zimmerer wurde aufgelöst, es ging bereits kurz nach der Eröffnung derselben, da persönliche Angelegenheiten die Debatte beherrschten, so lebhaft und erregt zu, daß die Auflösung vorauszusehen war. —

— Auf Grund des Sozialistengesetzes wurde die für den 6. Wahlkreis geplante Volksversammlung, die im großen Saal des alten Viehhofes abgehalten werden sollte, verboten. Stadtv. Ewald sollte über kommunale Angelegenheiten sprechen. Zahlreiche Schutzmannspatrouillen waren aufgeboten, dieselben fanden jedoch keinen Anlaß zum Einschreiten.

⊕ Die für die diätarischen Besoldungen der für die Betriebsverwaltung auf Preußischen Staatsbahnen angenommenen subalternen technischen Hilfsarbeiter bestehenden Vorschriften sollen, nach einem neueren Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten auch auf solche Personen Anwendung finden, welche als Anwärter für Werkmeister- und Werkstätten-Vorsteherstellen beschäftigt werden. Denselben sollen demgemäß für die Dauer der außeretatsmäßigen Beschäftigung monatweise fixirte diätarische Besoldungen gewährt werden, deren Betrag das Minimalgehalt — exkl. Wohnungsgeldzuschuß — der Werkmeister resp. Werkstättenvorsteher nicht übersteigen darf.

Kiel, 19. Mai. Die Panzer-Kanonenboots-Division, bestehend aus „Grille", „Biene", „Crocodill", „Camäleon" und „Hummel", ist heute von hier nach der Neustädter Bucht in See gegangen.

Stuttgart, 19. Mai. Der König ist, wie der „Staatsanzeiger für Württemberg" meldet, von einem leichten, mit mäßigen Fiebererscheinungen verbundenen Unwohlsein befallen worden und dürfte dadurch genöthigt sein, einige Tage das Zimmer zu hüten.

Neustettin, 19. Mai. In der vor dem hiesigen Schöffengericht gegen den Kaufmann Flater heute verhandelten Prozeßverhandlung wurde durch die Zeugenvernehmung festgestellt, daß aus dem Hause, in welchem Flater wohnt, Steine geworfen worden sind. Es wurde jedoch nicht erwiesen, wer die Steine geworfen hat, weshalb die Freisprechung des Angeklagten erfolgte.

Frankreich.

Paris, 17. Mai. Das „Mémorial diplomatique" glaubt zu wissen, daß man sich in den letzten Tagen in den diplomatischen Kreisen mit einer allfälligen Theilnahme Spaniens an der Konferenz beschäftige. Spanien habe schon öfter den Wunsch geäußert, zu den Großmächten zugelassen zu werden, und hatte, wie man sich erinnert, vor zwei Jahren, als es sich um eine Kollektiv-Protektion des Suezkanals handelte, die Forderung gestellt, bei der sich bietenden Gelegenheit als Kolonialmacht im äußersten Orient daran Theil zu nehmen. In Sachen der Konferenz weiß ferner der „Temps" zu berichten, daß Herr v. Lesseps den Botschaftern und anderen europäischen Notabilitäten soeben einen Auszug aus dem Bericht vom 15. Mai 1860 mitgetheilt habe, um am Vorabend der Konferenz an den universellen Charakter des Suezkanals zu erinnern. — Aus Shanghai wird der „Times" vom 16. d. gemeldet: Admiral Lespès trifft morgen in Tientsin ein, um einen Handelsvertrag vorzubereiten. Kapitän Fournier beabsichtigt, Peking zu besuchen. Die hiesigen Diplomaten und chinesischen Beamten sind überrascht über die erlangten leichten Bedingungen. In Peking wußte man nichts von den Unterhandlungen bis nach deren Abschlusse. — Im heutigen unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik abgehaltenen Ministerrathe wurden die Grundzüge des Verfassungsrevisionsprojekts endgültig festgestellt, und es erübrigt nur noch, die gefaßten Beschlüsse zu kodifiziren. Der Text der Vorlage soll dem nächsten Ministerrathe unterbreitet werden und das Projekt in einer der ersten Sitzungen der Kammer eingebracht werden. Auch die Kreditvorlage für Tonkin wurde erörtert; die geforderten Kredite belaufen sich auf 38 Millionen. Zugleich mit diesem Projekte soll auch das für Madagaskar, welches 4 700 000 Fr. beansprucht, nächsten Dienstag auf den Tisch des Abgeordnetenhauses gelegt werden.

Paris, 18. Mai. Man schreibt der „Köln. Ztg." von hier: Gegenwärtig wird hier in Paris eine Sozialisten-Konferenz ähnlich der Kopenhagener abgehalten, an welcher Delegirte von Berlin, Leipzig, Bern, Zürich und anderen Städten theilnehmen. Die Zahl der Delegirten soll ein Dutzend betragen, darunter Liebknecht und Georgi von Leipzig. Liebknecht traf vorgestern von London in Paris ein, da er entdeckt haben wollte, daß er in London durch die deutsche Polizei überwacht werde. Ich glaube, daß alle Delegirte der deutschen Nationalität und der deutschen Sozialistenpartei angehören, doch ist es möglich, daß auch andere Ausländer daran theilnehmen.

Im Banne der Vergeltung.

Roman von A. Gnevkow.

(5. Fortsetzung.)

IV.

„Gretchen, liebstes Gretchen, und nun einen Kranz, einen frischen, schönen, grünen Kranz; denn wenn jemand Geburtstag feiert, wird er bekränzt und mein Bild ist geboren; Ihre braunen Augen schauen mir von der Leinewand entgegen, Ihr Mund lächelt mir zu, griesgrämig blickt dahinter der Gottlieb in seinem Flauschrock hervor, jetzt nur einen Kranz und wir bringen das Bild den Eltern und lassen uns nach Gebühr dafür loben, Sie das Original und ich der Maler, der noch weiter keine Studien gemacht hat, als daß ein Freund, ein Jünger der Kunst, ihm die ersten Handgriffe derselben gelehrt!"

Hochaufgerichtet stand Hermann an der Staffelei, sein Auge blitzte, die Wangen glühten und Gretchen, die einen halb scheuen, halb bewundernden Blick auf den jungen Mann gerichtet, wies lachend auf die Fenster, an die der Winter seine Eisblumen gemalt, und sagte scherzend:

„Hätte ich sie zum Kranz winden können, Herr von Werben, ich hätte es sicher gethan, so aber fehlt das Gewinde und wir werden das Bild darreichen müssen ohne jeden Schmuck, ausgenommen den, welchen ihm seine Aehnlichkeit, seine gute Ausführung verleiht."

„Herr von Werben", wiederholte Hermann spottend, als habe er nur das einzige Wort aus der ganzen Rede aufgefaßt, „machten wir nicht aus, uns wie Bruder und Schwester Hermann und Margaret zu nennen? Mein Fräulein, mein gnädiges Fräulein, werde ich demnach auch sagen müssen, oder nein, Gretchen, liebstes Gretchen, wenn Sie es auch noch formell wünschen; denn ich bin so froh, daß ich die ganze Welt umarmen könnte," und er machte einen Schritt auf die Gefährtin zu, ohne darauf zu achten, daß diese jäh erröthete und erbleichte.

„Gemach, Herr Student, gemach," ertönte in diesem Augenblick die rauhe Stimme Gottliebs, „da ich nun einmal mit auf dem Bilde bin, habe ich auch an alle Formalitäten gedacht, als da sind, Bekränzung des ganzen, passende, Worte und dergleichen; aber nun treten Sie auch gefälligst einen Schritt weit von dem Fräulein Gretchen fort, sehen Sie sich diesen Kranz von Immergrün und weißen Eisbeeren an und suchen Sie sich die Stelle aus, wo wir den Nagel einklopfen können, um das Gewinde in den rechten graziösen Bogen zu befestigen."

Es war eine sonderbare Wandlung mit dem alten Gottlieb vor sich gegangen; denn er, der erst das personifizirte Mißtrauen gegen den jungen Studenten gewesen, war, je mehr das Bild vorschritt, zu dem man ihn würdig befunden, mitzustehen, um so weicher und hingebender geworden. Wo hatte er aber auch gedacht, in seinem Leben zu solchen Ehren zu kommen, sein furchenzerrissenes, wettergebräuntes Antlitz auf der Leinewand zu sehen, wie hätte er beim Einkauf seines alten Flauschrockes gemeint, daß es gerade darauf ankommen könne, daß er naturgetreu wiedergegeben würde, und nun war es doch der Fall, nun zeigte ihn das Bild als Held in einer Szene, in der er eigentlich durchaus nicht heldenhaft gewesen, nun stützte er das sinkende Gretchen, während Hermann, der sein Antlitz nach einem vorhandenen Bilde von sich wiedergegeben, vor ihr kniete und das brennende, verkohlende Gewebe ihres Kleides mit seinen Händen zerdrückte.

„Spinne bleibt Spinne," sagte sich der Alte in jener Zeit, als Hermann seine ersten Besuche machte, noch oft im Stillen, „aber Student ist doch nicht immer nur Student," und in einsamen Stunden schlich er vor die Staffelei, sah sein Bild an, das sich Zug um Zug entwickelte, und kritisirte daran umher, als habe er einen Fremden vor sich. Ein Kranz aus Immergrün und Eisblumen lag um den schlichten Rahmen, der das Bild umgab, und wie im Triumphe wurden der Vater und die Mutter vor dasselbe geführt. Gottlieb stand im Hintergrunde der Gruppe, aber er trat hervor, als es ihm der Lobeserhebungen zu viele wurden und stellte sich in den Vordergrund, als wollte er sagen; „Was wäre der Maler, wenn wir ihm nicht die geeigneten Figuren dazu geboten?"

In der lauten Fröhlichkeit, die herrschte, war allein still, in sich abgeschlossen das sonst so lebhafte Gretchen. Es schien ihr, als umschließe der goldene Rahmen, der ihr Bild, das Bild der Jungfrau umgab, zugleich ihr ganzes verflossenes Leben, und wenn sie darauf hinschaute, sah sie sich als fröhlich lachendes Kind, das unbekümmert um Alles, was um sie herum vorging, zur Schule wanderte, sah sich als aufblühendes Mädchen, das in jedem Erwachen des Frühlings, in jeder Blume eine Ueberraschung für sich erwartete, sah sich als erwachsene Jungfrau, zu der der junge Maler so frisch, so fröhlich kam, um ihr Bild den Eltern für alle Lebenszeit zu bewahren.

Hatte er nicht noch eben gesagt, wie Geschwister wollten sie sich Hermann und Gretchen nennen? Ja, er hatte nie anders empfunden, freimüthig, unbefangen wie ein Bruder zur Schwester war er in den Sitzungen zu ihr getreten, hatte nie Acht darauf gegeben, daß sie am Fenster stand, lange, ach so lange schon, ehe der Drücker des Pförtchens sich unter seiner Hand bewegte, daß ihr Pulsschlag stockte, wenn sie ihm die schlanken Finger bot, daß ihr Athem hastig, unruhig ging und kam und sie die Augen nicht zu ihm zu erheben vermochte. Wie ein Bruder meinte er es eben gut mit der jungen Schwester, deshalb galt es auch, sich ihm nie zu verrathen, deshalb schlug sie auch die Augen voll zu ihm auf und sah ihn an mit einem langen, ernsten Blicke, als er sagte: „Und nun gilt es Abschied nehmen, Gretchen; denn ein Brief der Frau Mutter ruft mich heim nach den Fluren, auf denen ich geboren, ich soll das Weihnachtsfest mit den Meinen, mit meinem Bruder verleben, und wenn mich etwas schmerzt, ist es allein nur die Trennung von Ihnen, Margaret."

Kein Laut von Gretchens Lippen, nur die braunen Augen erweiterten sich mit dem Blicke eines Kindes, das die Mutter um etwas bittet, an dessen Erfüllung sich die ganze Seligkeit des Kinderherzens geknüpft hat, sah sie den jungen Mann an und dieser erwiderte rasch, hastig, als sei in der That eine Frage an ihn gerichtet worden:

„Aber ich komme wieder, Gretchen, ganz gewiß, ich komme wieder, wenn nur die Mutter erst all ihre Pläne in Szene gesetzt hat und das liebreizende Nachbarskind, das sie sich dazu besorgte, in allen Stücken, die sie sich erdachte, aufgetreten ist."

In den entferntesten Winkel war Gretchen zurückgewichen, ihre jetzt bleichen Wangen, die braunen Ringellocken, die dunklen Augen, die von dort aus zu Hermann herüberschauten, mahnten ihn an das Medusenhaupt, daß er noch kürzlich auf der Staffelei des befreundeten Malers gesehen.

Mitglieder der anarchistischen und nihilistischen Parteien scheinen ausgeschlossen zu sein. Es soll sich um Fassung wichtiger Beschlüsse handeln, welche durch die Verlängerung des Sozialistengesetzes in Berlin und durch angebliche Verhandlungen hervorgerufen seien, die zwischen der Schweizer Regierung und einem nicht bei der Schweiz beglaubigten deutschen Diplomaten stattgefunden hätten. Die öffentliche Versammlung in der Avenue des Gobelins, die heute von den deutschen Sozialisten angekündigt wurde und in der Liebknecht eine Rede halten sollte, diente nur dazu, die Polizei irrezuführen. Gestern wurde die erste geheime Versammlung bei einem Parteimitgliede deutscher Nationalität gehalten, das in einem Hause der Vorstadt Saint-Antoine wohnt. Wie ich höre, war die letzte geheime Versammlung in dieser Nacht in der Vorstadt St. Antoine gehalten worden. Wenn es den deutschen Sozialisten gelingt, sich über die zu befolgenden Maßnahmen zu verständigen, so soll es in ihrem Feldzugsplane — aber ich kann diese Einzelheiten nicht verbürgen — liegen, eine Delegation nach London zu schicken, um dort einen anderen Kongreß abzuhalten, in welchem die Sozialisten von der gewaltsamen Praxis nicht, wie jetzt in Paris, ausgeschlossen werden würden und welche einen internationalen Charakter erhalten solle.

Großbritannien und Irland.

London, 17. Mai. Die Bill über die Kreirung eines „Ministers für Schottland" gelangte zur Vertheilung an die Mitglieder des Parlaments. Dieselbe soll es „Ihrer Majestät ermöglichen", einen solchen Beamten mit dem Jahresgehalte von 2000 Pfd. St. anzustellen und im Dienste zu behalten, so lange dies „im Gefallen der Königin liegt". Der neue Minister wird den Staatsministern nicht beigezählt. Sein Wirkungskreis entspricht im Wesentlichen jenem eines Ministers des Innern, und es fallen alle Angelegenheiten der schottischen Lokalverwaltung (Armen- und Gesundheitspflege, Erziehungs- und Unterrichtswesen, Vogelschutz, Fischereigesetze, städtische Anlehen, Impfung, Bevölkerungsstatistik, Polizei, Märkte, Straßen und Wege 2c) in sein Ressort.

London, 18. Mai. Der englische Minister der Kolonien Lord Derby, hat am Freitag eine Deputation südafrikanischer Kaufleute empfangen, welche durch ihren Führer, Sir Donald Currie, die Bitte an die Regierung stellte, die Autorität Englands über das Territorium von Anara Pequenna und die südwestliche Küste von Afrika aufrecht zu erhalten und jede fremde Einmischung diesem wichtigen Seewege nach Indien und Australien entlang zu verhindern. Lord Derby gab der Deputation folgende Erklärungen: „England habe Angra Pequenna nicht für britischen Besitz erklärlt, jedoch das Recht beansprucht, fremde Mächte von der südwestlichen Küste bis hinauf an das portugiesische Gebiet auszuschließen. Die deutsche Regierung habe verschiedentliche Anfragen über die Natur dieser Ansprüche gestellt, ohne jedoch, soweit dies aus dem gepflogenen Meinungsaustausche hervorgehe, die Berechtigung dieser Ansprüche selbst zu bestreiten. Deutschland scheine nicht die Absicht zu hegen, in Angra Peqruenna eine Kolonie zu errichten; es wolle anscheinend vielmehr nu erfahren, ob England den Deutschen, die dort Handel treiben, oder sich ansiedeln, Schutz und Sicherheit gewähren werde, oder, wenn England dies nicht thun wolle oder könne, die Zusicherung erhalten, daß kein Einwand dagegen erhoben würde, wenn Deutschland diese Aufgabe selbst übernähme. Vor einigen Monaten sei an die Regierung der Kapkolonie von dem auswärtigen Amte die Anfrage gerichtet worden, ob sie bereit sei. Angra Pequenna und damit zugleich die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Ordnung daselbst zu übernehmen und die Kosten zu tragen. Zu dieser Zeit habe die Kapregierung geglaubt, daß ihre Auslagen keine weitere Steigerung ertrügen, und sie habe erklärt, daß sie mit der Sache nichts zu schaffen haben wolle. Während der letzten Tage sei diese Anfrage telegraphisch wiederholt worden. In Folge der inzwischen in der Kapstadt ausgebrochenen Ministerkrise sei jedoch die Regierung um eine kleine Frist zur Antwortsertheilung ersucht worden. „Ich selbst," fuhr Lord Derby fort, „theile nicht die Befürchtungen, mit denen einige Personen die angeblichen Absichten der deutschen Regierung, in verschiedenen Theilen der Welt Kolonien zu errichten, betrachten. Die Kolonisation gehörte nie in das Programm der deutschen Regierung. Die Deutschen glauben, daß in der Konzentration das Geheimniß ihrer Kraft gelegen ist und sie werden sich nicht durch die Besitzergreifung von Ländergebieten in entfernten Welttheilen schwächen. Ich hege nicht die geringste Befürchtung, die Beziehungen zwischen uns und Deutschland durch diese Frage getrübt zu sehen. Wenn die Kapkolonie Angra Pequenna zu annektiren wünscht und wenn die kaiserliche Regierung sieht, daß dies ehrlich und mit Aussicht auf eine gute Verwaltung geschehen kann, so wird sie ihre Einwilligung ertheilen; allein die Kapkolonie muß dann bereit sein, die Lasten zu tragen, da ihr vorwiegend die aus dieser Besitzerwerbung entspringenden Vortheile zufließen werden."

London, 18. Mai. Das Auftreten eines neuen Mahdi in Turkestan wird von der „Times" bestätigt. Das Blatt schreibt: Der „Mahdiismus" scheint ansteckend zu sein. In Bokhara ist ein anderer Mahdi, Namens Mahomed Abdallah Ben Oman, erstanden. Er hat den Titel „Kefrid" angenommen, und an den Sultan einen langen Brief gerichtet, in welchem er ihn auffordert, das grüne Banner des Propheten zu entfalten und die Ungläubigen zu vernichten.

Rußland und Polen.

W. O. **Petersburg**, 18. Mai. (Orig.-Korr. d. „Pos. Ztg.") Gestern Nachmittag gegen 6 Uhr traf Prinz Wilhelm hier ein. An der Grenze hatte ihn als Ehrenwache die erste Schwadron der kurländischen Leibdragoner empfangen. Um 5½ Uhr versammelten sich auf dem Warschauer Bahnhof die Großfürsten, die höheren Würdenträger des Reiches 2c. General Schweinitz, General Werder, der deutsche Militärbevollmächtigte von Liegnitz, Graf Herbert Bismarck und andere Glieder der hiesigen deutschen Botschaft waren dem Prinzen eine Strecke entgegengefahren. Die Ehrenwache bildete die erste Kompagnie des Ssemenow'schen Garderegiments. Die Großfürsten Wladimir, Nikolai der Aeltere, Michael und Alexei trugen preußische Generalsuniform mit den Bändern ihrer preußischen Orden; die übrigen Prinzen des russischen Kaiserhauses hatten ihre preußischen Orden angelegt. Genau fünf Minuten vor 6 Uhr fuhr der Zug in die Bahnhofshalle ein auf der Seite, wo sonst gewöhnlich die Züge abgefertigt werden. Als die Lokomotive die Ehrenwache erreichte, präsentirte diese das Gewehr und intonirte die Musikkapelle des Ssemenow'schen Regiments unter Leitung des bewährten Kapellmeisters Goede die preußische Nationalhymne, bei deren Klängen der Zug schließlich hielt. Der Empfang des Prinzen Wilhelm war ein äußerst herzlicher, alle Großfürsten und russischen Prinzen umarmten und küßten ihn. Prinz Wilhelm trug die Uniform der Petersburger Grenadiere des Königs Friedrich Wilhelm III. Nachdem ihm die anwesenden höheren Militärchargen, die Generale Kostanda, Schuwalow, Tschelyschew und Andere, dann der Kommandeur des Ssemenow'schen Regiments Generalmajor Pantelejew vorgestellt worden waren, denen Allen der Prinz kräftig die Hand schüttelte, schritt Prinz Wilhelm die aufgestellten Truppen ab, welche Premier-Lieutenant Schilder befehligte und nahm den Rapport vom Fähnrich Detlow entgegen. Die Konversation wurde fast ausnahmslos während der ganzen Zeit in deutscher Sprache geführt. Nebenbei bemerkt sei, daß der Wuchs des Prinzen Wilhelm nicht den hiesigen Erwartungen entsprach, die man auf Grund der Hünengestalten des Kaisers Wilhelm und des deutschen Kronprinzen das Recht zu hegen geglaubt hat. Vom Bahnhof begab sich Prinz Wilhelm mit dem Großfürsten Wladimir in einer geschlossenen Equipage, wodurch das zahlreich auf den Straßen versammelte Publikum verhindert wurde, einen Blick auf den hohen Gast zu werfen und ihm seine Sympathien zu bezeugen, ins Winterpalais, wo ihn der Kaiser erwartete. Diese Begrüßung wird gewiß nicht weniger herzlich gewesen sein, als diejenige auf dem Bahnhof. Später begab sich Prinz Wilhelm in das Anitschkow-Palais, wo ihn die Kaiserin begrüßte, und er am Familiendiner theilnahm, das um 7 Uhr servirt wurde. Den Abend hat Prinz Wilhelm wahrscheinlich gemüthlich beim Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch verbracht, der seine Brüder und Neffen schon vorher auf dem Bahnhofe zu sich aufgefordert hatte, wenn er es nicht vorgezogen, sich von den Strapazen der Reise in seinem hiesigen Heim im Winterpalais zu erholen. Die innere Wache in den ihm zugewiesenen Gemächern beziehen Unteroffiziere der König Friedrich Wilhelm III.-Grenadiere. — Der heutige Regierungsanzeiger bringt die Ernennung des Prinzen zum Chef des 85. Wyborger Infanterie-Regiments, das von nun den Namen „85. Wyborger Infanterie-Regiment Prinz Wilhelm" tragen wird. — Wir haben hier heute das schönste Wetter, d. h. jetzt, 12 Uhr Mittags, 10 Grad Reaumur im Schatten, Sonnenschein und unbewölktem Himmel. Während ich diese Zeilen schreibe, findet die Volljährigkeits-Erklärung des Thronfolgers im Winterpalais statt und bald werden 301 Kanonenschüsse der Residenz verkünden, daß die Zeremonie zu Ende ist. Mit dem heutigen Tage tritt der Thronfolger in den Verband der ersten reitenden Garde-Artillerie-Brigade.

Petersburg, 18. Mai. Die deutsche „Pet. Ztg." schreibt: Zur Illustrirung unserer Lage in Zentralasien dient eine höchst interessante und bedeutsame Mittheilung an den „Kawkas" aus Aschabad. Demnach steht die Sache Rußlands vorzüglich und sein Prestige ist größer, als je. Von allen Seiten kommen Deputationen noch nicht organisirter Stämme, die halbe Nomaden sind, und bitten um Aufnahme in den russischen Unterthanenverband. Ganz besondere Aufmerksamkeit verdient das diesbezügliche Gesuch einer Deputation der 10,000 Kibitken zählenden Ssaryk-Turkmenen, die die nächsten Nachbarn der Merw-Tekinzen sind und bereits auf afghanischem Gebiete, auf den Abhängen des Jol-Atan leben. Diese Deputation traf am Ostersonnabend ein und wartete auf die Ankunft des Fürsten Dondukow Korssakow. Die Unterwerfung der Ssaryk-Turkmenen ist selbstverständlich eine direkte Wirkung der Einverleibung der Merw-Tekinzen und für uns u. A. auch in sofern von Vortheil, als wir hiermit in die Lage versetzt werden, direkt mit dem organisirten Staate der Afghanen verhandeln zu können, die volles Vertrauen verdienen. . . (Nach einer neuesten Meldung ist der Statthalter vom Kaukasus, Fürst Dondukow-Korssakow bereits am 14. d. Mts. in Merw eingetroffen. D. Red.).

Parlamentarische Nachrichten.

— Die Steuerkommission des Abgeordnetenhauses hat am 17. d. in sehr überstürzter Weise ihre Berathungen zu Ende geführt und noch beschlossen, ihre Beschlüsse dem Hause gedruckt vorzulegen. Ueber die verschiedenen schwierigen Materien, deren Berathung bisher ausgesetzt worden war, lagen Anträge der Subkommissionen vor, die angenommen wurden, obwohl von deren eingehender Berathung selbstverständlich nicht mehr die Rede sein konnte. Das Zentrum präzisirte seine Stellung noch einmal mit aller Schärfe dahin, es halte die gefaßten Beschlüsse im Großen und Ganzen für annehmbar und stimme gegen die Vorlage nur aus dem Grunde, weil die Frage des Wahlrechts nicht in genügender Weise geordnet sei. Zum lebhaftesten Erstaunen des Zentrums nahmen die Nationalliberalen gemeinschaftlich mit Konservativen und Freikonservativen die Vorlage nach dem Vorschlage der Regierung an. Die gesammte Vorlage wurde dann mit 13 gegen 10 Stimmen angenommen. Für dieselbe stimmten Konservative, Freikonservative und die Nationalliberalen Tannen und [illegible], gegen dieselbe das Zentrum, die Deutschfreisinnigen und die Nationalliberalen Schenkendorf und Bollert. Zum Schluß wurde noch eine Resolution angenommen, welche die Staatsregierung auffordert, im nächsten Jahre eine neue Vorlage zu machen, welche auch auf die Reform der Gewerbesteuer Bedacht nimmt.

— Die Kommission für das Aktiengesetz erledigte in ihrer Sitzung vom 17. Mai zunächst den Art. 222, demzufolge die Bestimmungen der Art. 190a und 190b (für Kommanditgesellschaften auf Aktien) bezüglich der Individualrechte der Aktionäre gegenüber gesetzwidrigen und statutenwidrigen Beschlüssen der Generalversammlung auch auf Aktiengesellschaften mit der Maßgabe Anwendung finden sollen, daß an die Stelle der persönlich haftenden Gesellschafter der Vorstand tritt, durch Annahme desselben. Die Berathung ging alsdann zum

---

„Ein Nachbarskind", wiederholten mechanisch die blutlosen Lippen, „was soll's mit ihm, Hermann, meinen Sie, daß es die Circe sein soll, die Sie, den Ulysses, fest hält, für jetzt, für Jahre hindurch, bis Sie überhaupt des Wiederkommens vergessen?"

„Es ist möglich", lachte der Jüngling sorglos hinaus, „meine Mutter weiß ihre Hilfstruppen zusammenzuziehen, wenn es gilt, einen Hauptangriff zu unternehmen, aber bei noch so konzentrirten Massen giebt es doch einmal einen unvorhergesehenen Durchbruch, ich will nichts gesagt haben, aber Ihr Geleit, Gretchen, bitt' ich mir noch aus bis — bis zur Gartenpforte, die uns dort entgegenwinkt."

Gretchen schlang sich ein Tuch um die dunklen Locken und öffnete die Thür. Kein Laut wurde von den bleichen Lippen hörbar, die kleinen Füße riefen keinen knisternden Laut auf dem hart gefrorenen Schnee hervor, kein Seufzer entfloh der jungen Brust, nur als die Pforte offen stand, die nach der Straße führte, ruhte der Griff eine Sekunde hindurch fest in des Mädchens Hand, als müßten die schlanken Finger die Thür zerdrücken, daß der Flüchtling nicht hinaus könne.

„Auf Wiedersehen", tönte es herüber, hinüber, einen Augenblick, einen flüchtigen Augenblick hindurch ruhte ihre Hand in der des jungen Mannes, dann gab sie ihn frei zu einem neuen Leben, das nichts gemein haben sollte mit dem Dasein, das er bisher geführt.

Ein Schrei, qualvoll und leise, entrang sich ihrer Brust, aber Hermann hörte ihn nicht mehr, er stürmte vorwärts, seiner Wohnung zu, fand eben noch Zeit, seine Koffer zu packen und eilte dann dem Bahnhof zu, von dem aus die Züge nach der Heimath gingen.

Es war gegen Abend, als er auf der Station anlangte, die ihn Werbenshöh zunächst brachte, und da er weder von seiner Ankunft geschrieben, noch telegraphirt hatte, weil es in seiner Natur lag, ungebunden zum Ziele zu gelangen, fand er auch keine Equipage vor, die ihn dem väterlichen Hause hätte zuführen können. Aber, was lag ihm an einem Mißgeschicke, das er nicht einmal für ein solches hielt; er hatte ja schon weitere Fußtouren gemacht, als es die war, die die halbe Meile von der Station bis zur Heimath betrug, und er hatte sie ohne Aussicht auf einen herzlichen Empfang, auf eine Tasse warmen Kaffee zurückgelegt, die den erstarrten Gliedern wieder gehörige Schmeidigkeit brachte. Hochauf jubelte er, schwang sein leichtes Stöckchen in der Luft, rief dem Expedienten der Güter, der ihn kannte, mit ein paar Worten zu, ihm seine Sachen zu bewahren und schritt dann rüstig fort auf den bekannten Wegen. Tausend glitzernden Sternen gleich lag der Schnee auf den kahlen Zweigen der Bäume, hin und her flog ein einsamer Sperling, eine Krähe von den Aesten auf, weiße Flocken fielen dann auf den Wanderer nieder, im Westen erglühte roth die Sonne und die Dächer von Werbenshöh sahen, von ihr beleuchtet, in rosigem Scheine zu Hermann hinüber.

(Fortsetzung folgt.)

Türkisches Liebeswerben.

Aus: „Türkische Interna" von Nureddin Aga.
Verl. v. Heinrich Minden in Dresden.

„. . Es giebt weder eine unbewußte Liebeswahl nach Eduard v. Hartmann, noch eine eingebildete freiwillige Liebeswahl gegen alle Einsprachen des Verstandes; man schwört nicht Liebe, weder in Blicken, noch in Seufzern, noch in Worten, noch in Versen. Man liebt nicht nach Roman-, Novellen- und Theatervorbildern, man liebt nicht aus eigenen unbezähmbarem Herzensdrang. Man liebt weder a la Geibel mit Blüthenduft und Nachtigallengesang, nach a la Heine mit vergifteten Thränen, noch a la Eichendorff mit Waldesrauschen und Mondscheinflimmer, noch a la Redwitz mit Glockenklang, noch a la Byron mit klaffender Herzenswunde, man trauert nicht, man schmachtet und seufzt nicht, man verzweifelt nicht, man läuft nicht fort aus Liebe, man springt nicht ins Wasser, man vergiftet nicht sich und Andere aus Liebe. — Was macht man denn? — Man heirathet einfach, ohne daß man sich durch das Dornengestrüpp der abendländischen Liebes-Präliminarien durchzuhauen hat. Man heirathet und findet nachdem seinen modus vivendi wie überall; man ist glücklich oder unglücklich im gegenseitigen Besitze; man haftet aneinander aus Liebe, aus Freundschaft, aus Gewohnheit, je nachdem: — ja man hat den Vortheil, daß man nicht enttäuscht werden kann; haben sich Braut und Bräutigam doch nie oder nur ganz flüchtig gesehen vor der Hochzeit.

Und mit welch' geringen Umständen gelangt man zu diesem praktischen Resultat! So ganz das Gegentheil von allem europäischen Liebeswerben. Keine Fenster-Promenaden, keine unverabredeten Stelldicheins in Konzerten und — Kirchen, und keine verabredeten ersten Walzer. Keine Schlittenpartien mit Schlittenrecht, keine Landpartien mit Bäumchenwechseln, keine bedeutungsvollen Cotillontouren, keine beredten Bouquets, keine doppelten Knackmandeln, die schließlich über das Schicksal zweier Liebenden entscheiden! Es giebt keine klatschhafige Eifersucht, welche das aufkeimende Glück eines jungen Paares zu ersticken sucht; es giebt keine Eifersucht, die im Duell nach dem heißen Blute des Mitbewerbers trachtet. Billets doux und poste-restante-Briefe auf Rosenpapier, Seufzer-Ecken und approbirte Ehevermittelungs-Institute, das Alles ist unbekannt; ja, wir haben keine Mütter, die vor Angst vergehen, daß ihre Küchlein sitzen bleiben im Ballsaale und im Leben, denn es giebt weder alte Jungfern, noch alte Junggesellen.

„Nicht möglich!" ruft da ein ganzer Chorus von Müttern.

Ja gewiß, meine Damen, bei uns heirathet Alles und zwar heirathen unsere jungen Herren weniger das Geld, als die Frau selbst; — ein glückliches Land, nicht wahr? . . . .

Fangen wir mit dem Alpha an. Da ist Nadajé, die älteste Tochter des Moharem Bey. Sie zählt über dreizehn Jahre, ist also heirathsfähig nach dem Gesetz. Sie soll kein Ausbund von Schönheit sein, sagt man; eine hübsche Figur, ein liebliches Gesicht, ein ansprechendes Wesen, — diese Tugenden hat sie mit vielen ihrer Freundinnen gemein. Aber mehr braucht es ja auch nicht. Geld ist nicht von Nöthen, um die Bewerber anzulocken, denn die Frau bringt nie Vermögen mit in die Ehe, sie müßte denn eine Waise sein, die ihre Eltern beerbt hätte. Nadajé wird eine ganz hübsche Aussteuer erhalten, doch das ist ja unwichtig; was allein sie vor vielen Andern begehrenswerther erscheinen ließe, wäre der Umstand, daß ihr Vater, der Moharem Bey, demnächst zu einer Hauptsäule der hohen Pforte heranwachsen wird, wenn die Laune der „Macher" im Großherrlichen Serai nicht plötzlich seinen Fall dekretirt. Diese Zukunft des Schwiegervaters in spe könnte wohl den oder jenen strebenden Pforten-Efendi zu einer Werbung veranlassen, kommt es doch in dem Getriebe der Ottomanischen Beamten-Hierarchie sehr auf Konnexionen und Verbindungen an, um vorwärts zu kommen.

Da ist nun ein solcher Streber, Hadji Efendi, ein schöngewachsener Mann von feinen Manieren und jungtürkischer Bildung, der es trotz seiner neunzehn Jahre doch schon zu einer ganz ansehnlichen Stellung gebracht. Er selbst mag gar nicht einmal die Absicht haben, sein Avancement durch eine günstige Heirath zu beschleunigen; ja er denkt durchaus nicht ans Heirathen, aber seine Mutter, die Merimeh Hanum und seine Tante, die Selima Hanum, fahnden längst nach einem niedlichen Pantöffelchen, daß sie ob dem hoffnungsvollen Dasein ihres Lieblings aufhängen möchten. Sie haben sich schon längst umgesehen, und giebt es da eine günstigere Gelegenheit, als das öffentliche Damenbad, wo die schleierlose Schönheit sich mit Wohlgefallen den forschenden Blicken preisgiebt, — ein ansprechendes Aeußere ist die Grundbedingung, die ein Heiraths-Kandidat an seine Zukünftige stellt, — wo sich das Wesen, die Psyche der zu Wählenden mit naiver Ungebundenheit in Spiel und Scherz und Gespräch ergeht. Und man sammelt sich aus gelegentlichen Bemerkungen von Freundinnen ein Urtheil über Diese oder Jene. Wird doch auf die Kritik seiner Nebenmenschen Unglaubliches gegeben. . . .

Al. 1 des Art. 222a, welche die ganze übrige Sitzung ausfüllt. Nach der Vorlage kann ein Antrag zur Bestellung von Revisoren zur Prüfung des Hergangs bei der Gründung u. s. w. beim Handelsgericht durch Aktionäre gestellt werden, deren Antheile zusammen den zehnten Theil des Grundkapitals darstellen. Ein Antrag anstatt $\frac{1}{10}$ zu setzen $\frac{1}{5}$, wurde abgelehnt. Abg. Horwitz (deutschfreis.) beantragte hinzuzufügen, daß die Aktien sich mindesten 1 Jahr im nachweislichen Besitz der antragstellenden Aktionäre befinden müssen. Dieser Antrag mit der vom Abg. Hartmann vorgeschlagenen Modifikation, 6 Monate anstatt 1 Jahr, wurde angenommen. Ein Antrag Beisert (deutschfreis.), daß die Prüfung sich nur auf die Gründung oder die Liquidation der Gesellschaft, nicht auch auf die Geschäftsführung beziehen könne, wurde abgelehnt. Dagegen wurde angenommen ein Antrag Büsing (nat.-lib.), die Bestimmung einzufügen, daß die Aktien der den Antrag stellenden Aktionäre bei dem Handelsgericht zu hinterlegen sind und bis zur Beschlußfassung über den Antrag liegen bleiben müssen. Endlich wurde auf den Antrag des Abg. Heydemann (nat.-lib.) der Zusatz beschlossen, daß der Antrag auf Bestellung von Revisoren und nur solche Unredlichkeiten oder grobe Verletzungen des Gesetzes oder des Gesellschaftsvertrages gestellt werden kann, welche nicht länger als 2 Jahre zurückliegen. Alle diese Beschlüsse wurden mit 9 gegen 8 Stimmen gefaßt. Mit den hieraus sich ergebenden Abänderungen wurde das Al. 1 im Ganzen angenommen. Die Gefahr eines Mißbrauchs dieser Vorschrift kann demnach im Wesentlichen als beseitigt angesehen werden. Im Laufe der Debatte kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen dem Geh. Ober-Finanzrath Schmidt und dem Abg. Dr. A. Meyer, in welcher der Regierungskommissar es sich gestattete, aus der außerparlamentarischen Thätigkeit des Abgeordneten Schlüsse auf seine Qualifikation zur Beurtheilung der zur Berathung stehenden Frage zu ziehen, was Abg. Dr. Meyer mit berechtigter Entrüstung zurückwies. Die Kommission vertagte sich alsdann bis zum 20. Mai.

Urtheilsverkündung im Prozeß v. Kraszewski und Hentsch.

** **Leipzig**, 17. Mai, Mittags 12 Uhr.

Wie es sich erwarten ließ, war zum Zuhörerraum ein kolossaler Andrang. Obwohl der Zutritt auch heute nur den Inhabern von Karten gestattet war, stand das Publikum bis hinaus auf die Straße. Der Saal ward um $\frac{1}{2}$12 Uhr geöffnet und um $\frac{3}{4}$12 Uhr betrat der Angeklagte v. Kraszewski den Saal und nahm seinen früheren Platz ein. Erschien v. Kraszewski schon während der Verhandlungen gebrochen, heute war er kaum im Stande, sich fortzubewegen. Völlig in sich zusammengebrochen, ein Bild des Jammers, sinkt er auf seinen Stuhl, von seinem Vertheidiger sorgfältigst unterstützt. Kurz vor 12 Uhr ward Hentsch vom Gefangenendiener in den Saal geführt.

Punkt 12 Uhr betrat der Gerichtshof den Saal und so sehr das draußen stehende Publikum herandrängte und die Ruhe zu stören drohte, herrschte doch tiefste Stille als der Gerichtshof sich erhob, um folgendes Urtheil zu verkünden.

Der Angeklagte Hentsch ward wegen vollendeten Landesverraths in 4, des versuchten in 2 und des geplanten in einem Falle zu einer Gesammtstrafe von 9 Jahr Zuchthaus und Verlust des Ehrenrechts auf die gleiche Dauer, v. Kraszewski aber wegen des vollendeten und des versuchten Landesverraths in je einem Fall unter Annahme mildernder Umstände zu 3 Jahr 6 Monat Festung verurtheilt.

Hentsch bricht in bittere Thränen aus und ringt verzweifelt die Hände, sein ganzer, großer und starker Körper zuckt konvulsivisch, und jetzt erst scheint ihm klar zu sein, was er gethan.

Kraszewski dagegen bewahrt seine an Apathie grenzende Ruhe. Nur seine Hände, die erregt und zitternd mit dem Zipfel der großen Decke des Tisches, an dem er sitzt, spielen, lassen darauf schließen, daß auch er von dem Urtheil berührt worden ist.

Es folgte nun die Motivirung im Allgemeinen und führte der Präsident diesbezüglich aus: daß selbst dann der Thatbestand des Landesverraths gegeben ist, wenn Nachrichten, die zwar nicht ausdrücklich als sekrete bezeichnet sind, deren Mittheilung aber an eine fremde Regierung das Wohl des deutschen Reiches gefährden würde — ausländischen Regierungen übermittelt werden; daß ferner unter den Begriff des Sekreten auch solche Mittheilungen gehören, die zwar einer großen und unbeschränkten Anzahl von Personen zugänglich gemacht werden, selbst durch die Veröffentlichung durch den Druck, immerhin unter dem Schutze des Dienstgeheimnisses stehen, wie es z. B. beim Loosungswort der Fall ist, das, obwohl es der ganzen Armee mitgetheilt wird, trotzdem strengstes Geheimniß bleibt, bezw. dessen Mittheilung an eine fremde Macht die Sicherheit des Reiches gefährden kann. Unter den allgemeinen Gesichtspunkten, welche bei der Abfassung des Urtheils in Frage kommen, ist es gleichgiltig, ob die That im In- oder Auslande verübt worden ist. Die sämmtlichen Verbrechen und Vergehen sind im In- und Auslande verübt dadurch, daß die Korrespondenzen von Hentsch nach Wien an Adler, und von diesem erst den fremden Regierungen zugestellt worden sind. Es genügt dies also zur vollen Anwendung der bezüglichen Paragraphen des deutschen Strafgesetzbuches.

Es kam bei Aufstellung der angenommenen Gesichtspunkte ferner noch in Betracht, daß bei der Ausführung der Verbrechen und Vergehen außer den beiden Angeklagten noch eine dritte, mystische Person, jener Adler, mit im Spiele war. Wir wissen, daß Kraszewski ihn zum Liefern von Korrespondenzen engagirt hatte, daß er kürzere Zeit in Dresden und später in Wien lebte. Die Persönlichkeit des Adler aber interessirt bei der Schuldfrage beider Angeklagten nicht weiter. Es ist gleichgiltig, daß sich diese durch die Mitwirkung einer dritten Person strafbar gemacht haben, die Schuld der Angeklagten wird dadurch nicht gemindert, weil die Thätigkeit jenes Dritten eben dem Wollen beider Angeklagten entsprochen. Es ist weiter zu der Frage zu erwähnen, ob es sich um technische Nachrichten handelt, deren Geheimhaltung einer fremden Regierung gegenüber erforderlich ist, daß darüber die Gutachten von vier Stabsoffizieren abgegeben worden sind. Diese Gutachten sind aber für den Gerichtshof, um die Frage festzustellen, um die es sich handelt, nicht allein maßgebend.

Der Präsident geht nun in fast 1$\frac{1}{2}$stündiger Rede auf die weitere Motivirung der einzelnen Fälle selbst ein, welche die gelieferten Arbeiten bilden. Die Erörterungen desselben beziehen sich auf die gesammten Einzelheiten, welche theils unseren Lesern schon durch die Verhandlung bekannt sind, anderntheils auch zu wenig Interesse für Nicht-Militärs bieten, so daß wir auf die Wiedergabe derselben verzichten können.

Was nun aber die Strafbemessung betrifft, so führt der Präsident Folgendes aus:

Der Angeklagte Hentsch ist in vier Fällen des vollendeten und in zwei Fällen des versuchten Landesverraths überführt.

Wenn bei der Abmessung der Strafe nur diese in Betracht kommen, so steht doch fest, daß der Angeklagte geradezu ein ausgedehntes Handelsgeschäft mit sekretem Material getrieben und dabei seinen guten Erwerb gefunden hat. Es geht aus den vorliegenden Briefen hervor, daß er eine Unmasse geheim zu haltenden Nachrichten auswärtigen Regierungen angeboten und zum Theil auch geliefert hat. Das Gericht hat jedoch von diesen letzteren abgesehen, da der objektive Thatbestand nicht klar gestellt werden konnte. Es kommt ferner in Betracht, daß Deutschland im höchsten Grade bedroht ist, wenn es sich dem Verrath solcher Personen ausgesetzt sieht, die aus ihrer früheren dienstlichen Stellung her Einblick haben in Verhältnisse, auf welchen das Wohl des Reiches beruht. Ferner, daß der Angeklagte mit drei auswärtigen Regierungen in Verbindung gestanden, ferner, daß er diese Verbindungen geflissentlich genährt und unterhalten hat. Es ist ihm nicht geglaubt worden, daß er die Denunziation Adler's gefürchtet und deshalb das Verhältniß zu ihm nicht gebrochen und absichtlich nicht sekretes Material geliefert habe. Vor Allem aber kommt in Betracht, daß der Angeklagte früher Offizier der preußischen Armee war und daß er als solcher für schnödes Geld sein Vaterland verrieth, konnte deshalb von mildernden Umständen nicht die Rede sein. Ist doch der Beweggrund, der Hentsch zu seinen Verbrechen verleitete, einer der schlimmsten, der nur gedacht werden kann. Der Einwand, den die Vertheidigung hervorgehoben, daß die Noth es gewesen sei, die ihn zu dem ersten Schritte und in die Hände Adler's trieb, kann nicht stichhaltig sein. Hentsch ist ein Mann von hoher Bildung und umfassendsten Kenntnissen, und er hat sich auch im Laufe der Verhandlung als Mann von großer Findigkeit und praktischem Geist gezeigt. Er hätte auf jeden Fall für sich und seine Familie einen Unterhalt finden müssen. Er hätte vielleicht ein bescheideneres und dürftigeres Leben führen müssen, als er es gewohnt war, aber als gewesener Offizier und Mann von Ehre hätte er keinen Augenblick zweifelhaft sein dürfen, bei der Wahl zwischen einem Leben von Entbehrungen und einem zwar glänzenden, aber verbrecherischen.

Es wurden in Berechnung der einzelnen Strafthaten auf 15 Jahr und 2 Monate Zuchthaus erkannt, welche aber gesetzlicher Bestimmung gemäß auf 9 Jahre Zuchthaus zu reduziren war. Wegen der Ehrlosigkeit, die der Angeklagte bei seinen Handlungen bewiesen, mußte auch die Aberkennung der Ehrenrechte auf die gleiche Dauer ausgesprochen werden.

Der Präsident geht nun zur Erörterung der Punkte, die bei der Abmessung der Strafe für Kraszewski in Betracht kamen. Es springt in die Augen, so führt der Präsident aus, daß er in einem Punkte eben so strafbar ist als Hentsch. Er ist die Triebfeder gewesen mit seinem Gelde. Dieser Umstand ist zwar bei Abmessung der Strafe wesentlich berücksichtigt worden, aber dennoch sind ihm mildernde Umstände zugebilligt worden. Es ist geltend gemacht worden, daß er nicht bloß Deutscher, sondern Pole sei. Jene Ansicht ist aber eine irrthümliche. Das Vaterland Kraszewski's ist nicht Polen, sondern Deutschland; weil aber Kraszewski sich in dem Glauben befunden hat, daß nicht Deutschland, sondern Polen sein Vaterland ist, mußte ihm das mildernd zugerechnet werden.

Der Angeklagte hat eben geglaubt, als Pole verdienstvoll zu handeln. Dieser falsche Glaube ist zu seinen Gunsten in Betracht gezogen worden, da ja dieser Beweggrund nichts mit dem niedrigen Motive Hentsch's gemein hatte. Die Verfolgung solcher Ideale ist zwar sehr gefährlich, trotzdem war aber auf diesen Beweggrund Rücksicht genommen. Und nun kommt noch hinzu, daß der Angeklagte das Verbrechen beging, nachdem er ein langes durchaus ehrenhaftes Leben geführt hat, daß er den Unruhen fremd geblieben, an keiner Revolution Theil genommen, so viel auch während der Zeit seines Lebens stattgehabt haben und daß er, wie der Kommissär Paul aus Dresden mitgetheilt, in einem Briefe erklärt hat, er sei gegen jede gewaltsame Erhebung. Erst im hohen Alter ist er zu einer That gekommen, die ihn dahin geführt, sein bis dahin schuldloses Leben mit einer Verurtheilung auf Zuchthaus schließen zu müssen. Dies zu verhüten, wurde bei Ausmessung der Strafe mildernde Umstände angenommen und dem Angeklagten deshalb eine Festungsstrafe von drei Jahren und sechs Monaten zuerkannt!

Telegraphische Nachrichten.

Warschau, 19. Mai. [Priv.-Tel. d. „Pos. Ztg.“] Zwischen der Warschau-Wiener und der österreichischen Karl-Ludwig-Bahn ist gegenüber der zu erwartenden Konkurrenz der neuen Linie Iwangorod-Dombrowa für die Dauer von sechs Jahren eine Vereinbarung zu Stande gekommen, wonach der nach Schlesien gerichtete Getreidetransport von den Stationen der russischen Südwestbahnen, insbesondere der Linie Kursk-Kiew, über galizisch Brody der Karl-Ludwig-Bahn geleitet werden soll, wofür die Warschau-Wiener Eisenbahn 10 pCt. der Einnahmen erhält, welche daraus der Karl-Ludwigbahn erwachsen.

Pest, 20. Mai. Die Thronrede, mit welcher der Reichstag heute geschlossen wurde, erwartet die baldige vollständige Durchführung der Rentenkonvertirung und damit eine weitere Erstarkung des Kredits; die Herstellung des Gleichgewichts in den ordentlichen Einnahmen und Ausgaben sei eine Garantie des festen Entschlusses der Nation, das Gleichgewicht vollständig zu bewerkstelligen. Das Mittelschulgesetz habe nur die Sicherung der konfessionellen Rechte bezüglich des Bildungswesens, für die Staatsmacht eine neue Garantie geschaffen. Das ausgezeichnete freundschaftliche Verhältniß zu allen Staaten Europas, lasse die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens vollberechtigt erscheinen und gewähre die sichere Aussicht, daß die Völker auch künftig mit Ruhe sich einer gesegneten Friedensarbeit werden widmen können.

Stockholm, 19. Mai. Freiherr v. Tamm, Mitglied der ersten Kammer, ist heute zum konsultativen Staatsrath ernannt worden.

London, 19. Mai, Abds. [Oberhaus.] Lord Sidmouth richtete an die Regierung die Frage, welche Nationalflagge in Angra Pequenna und in der Walfischbay wehe, und ob genügende Maßregeln zum Schutze der englischen Interessen während der Unterhandlungen mit Deutschland getroffen worden seien. Der Staatssekretär der Kolonien, Lord Derby, erklärte, in Betreff der Walfischbay sei keine Kontroverse entstanden und werde eine solche auch wahrscheinlich nicht entstehen. Die Walfischbay sei seit einigen Jahren im Besitze Englands und der Besitzanspruch Englands darauf sei nie bestritten worden. In Betreff Angra Pequenna gebe es zwei besondere Fragen, nämlich diejenige wegen der Inseln und diejenige wegen des Festlandes. Auf den Inseln befinde sich keine permanente Niederlassung, auch halte sich da-

---

Merimeh und Selima scheinen endlich über die Wahl eines Bräutchens einig geworden zu sein. Sie theilen ihren Entschluß dem Hadji Efendi mit. Dieser ist nicht allzu überrascht ob der Nachricht. Daß Merimeh und Selima keine häßliche Frau für ihn ausgewählt haben, davon ist Hadji Efendi vollkommen überzeugt. Er gestattet sich jedoch eine flüchtig hingeworfene Frage: welche Haarfarbe die Betreffende habe?

„Nun nicht sehr dunkel . . .“ meint Merimeh.

„. . . . wundervolle Goldfarbe,“ sagt Selima Hanum in einiger Verlegenheit.

„. . . . aber prächtigen Teint!“ fügt erstere hinzu.

„Doch nicht etwa roth?!“ platzt Hadji Efendi dazwischen.

Die plötzlich aufflammende Röthe der beiden Damen bestätigt den schrecklichen Verdacht. Nun war Alles umsonst! denken sie. Denn Hadji scheint eine ganz unüberwindliche Abneigung gegen besagte „wundervolle Goldfarbe“ zu haben. Da ist Nichts zu machen! Die Brautschau muß von Neuem begonnen werden, und nur die schwärzeste Ebenholzfarbe tritt in Konkurrenz! . . . . Also Merimeh und Selima beginnen von Neuem ihr Werk, denn Hadji soll nun einmal unter allen Umständen seine Frau haben. Nadajé, die Tochter des Moharem Bey, findet Gnade vor ihren prüfenden Blicken. Hadji hat einstweilen gegen die genannte eben so wenig einzuwenden, wie gegen jede Andere, vorausgesetzt, daß Keine die verschmähte wundervolle Goldfarbe, bei Ihnen „Titianblond“ genannt, aufzuweisen habe. So geht man denn an's eigentliche Werk.

Selima, Hadji's Tante ist gern bereit, die „Sawidschi Chatun“ (Liebesbotin) zu übernehmen. Das heißt, sie begiebt sich eines schönen Nachmittags in eleganter Kleidung nach dem Konak des Moharem Bey und begehrt dort, die älteste Tochter des Hauses zu sehen. Selima zieht es vor, ihren Besuch nicht durch irgend einen Vorwand zu bemänteln, weiß man doch schon, was sie will. Andere Bewerberinnen schützen plötzliches Unwohlsein oder das Bedürfniß auszuruhen vor; hat der Muezzin das Gebet ausgerufen, so tritt man auch wohl mit der Bitte in das fremde Haus, daselbst seinenen religiösen Pflichten nachkommen zu können, da die eigene Wohnung zu weit sei.

Selima wird von den Dienerinnen in den Empfangssaal des Harems geführt und gebeten, Platz zu nehmen, bis die Tochter erscheine. Das geschieht nicht sobald, denn die Mutter Nadajé's will nichts unterlassen, was ihr Töchterchen in günstigsten Lichte zu zeigen geeignet ist. Das Mädchen wird in kostbare Gewänder gekleidet und mit einer wahren Last von Geschmeiden und Pretiosen behangen. Und so erscheint sie vor der Fremden, strahlend und glitzernd, macht ein ehrfurchtsvolles „Temenna“*) und nimmt gegenüber auf dem Divan Platz, den man übrigens noch mit prächtigen Teppichen belegt hat, um der darauf Sitzenden eine möglichst glänzende Folie zu verleihen. Darauf bringen die Sklavinnen den Kaffee, wobei wieder das reichste Service gezeigt wird. So sitzen nun Selima und Nadajé, jede ihre Kaffeeschale in der Hand, und keine redet ein Wort, das ist bei der sonderbaren Ceremonie auch nicht üblich. Nadajé hat längst ihr winziges Schälchen geleert, Selima zögert immer noch damit, denn so lange sie die dargereichte Tasse nicht geleert, so lange muß das hübsche Schaustück da drüben sich das Wurffeuer ihrer examinirenden Blicke gefallen lassen. Endlich giebt Selima mit dem letzten Schluck aus der Tasse das Mädchen frei. Diese erhebt sich und zieht sich nach einem zweiten „Temenna“ zurück. Gleich darauf erscheint die Mutter Nadajé'h im einfachen Hausgewande und ohne weitere Umstände fragt dieselbe Selima, wie ihr das Kind gefalle.

„O ganz ausgezeichnet, Hanum! Wunderbar, herrlich, ein Juwel, ein Stern, eine Sonne, der Schönheit ist Deine Tochter!“ antwortet Selima mit fingirter Ekstase. Das ist so Gebrauch.

Die Mutter ist entzückt hierüber und beginnt nun alle Kostbarkeiten herzuzählen, welche diesem „Juvel“ zu seiner Hochzeit angehangen werden sollen, und die Kleider und die Ausstattung zu beschreiben, wobei sie den Mund recht voll nimmt, denn man verspricht in dieser Beziehung mehr, als man schließ ich zu halten im Stande ist.

Selima ist höchst zufrieden mit diesem Allen und versichert, daß sie dem betreffenden Bewerber, dessen Namen sie noch nicht nennt, einen genauen Bericht abstatten werde. Schließlich bitte sie, wiederkehren zu dürfen. Die Bitte um Erlaubniß zum abermaligen Besuch ist jedenfalls ein Zeichen, daß Nadajé gefallen hat.

Unterdessen haben die beiden Sklavinnen, welche die Selima Hanum begleitet, im „Mabein“ (Vorzimmer) Erkundigungen bei der weiblichen Dienerschaft eingezogen. „Nadajé ist sehr lustig, singt auch gern, sie ist durchaus nicht stolz und verkehrt mit uns wie mit Ihresgleichen, eine ausgezeichnete Herrin, wie man sie sich nicht besser wünschen kann, — und welch' schöne Kleider die Kutschuk Hanum (gleichbedeutend mit Fräulein) besitzt, und diese Reinlichkeit! — glücklich der Efendi, welcher solche Hanum heimführt!“ — lautet der Chor der Sklavinnen. — Also allgemeine Befriedigung! . . . .

*) Das ist der gewöhnliche Respektgruß, der darin besteht, daß der sich Verneigende die flache, rechte Hand langsam auf Brust, Lippen und Stirn legt, womit ausgedrückt werden soll: Gefühl, Sprache und Sinn sind dir ergeben! Will man einem Hochgestellten gegenüber recht tiefe Unterwürfigkeit ausdrücken, so berührt man sogar noch die Erde mit der Hand, ein solcher verstärkter Gruß heißt „Temenna chak beraber“, der Gruß von der Erde auf.

---

* **Zum Theaterbrande** schreibt die Wien. „Pr.“ ferner: Die polizeilichen Erhebungen, um Gewißheit über die Entstehungsursache des Brandes zu erlangen, werden eifrigst fortgesetzt. Der Leiter des Stadtkommissariats, Regierungsrath Appel, welcher seit mehreren Wochen krank darniederliegt, hat die Polizei-Kommissäre Bayer und Rohaczek mit der Durchführung der Amtshandlung betraut. Diese haben das technische Personal des Theaters, sowie die übrigen Bediensteten protokollarisch vernommen. Ueber die Entstehungsursache des Brandes konnte Niemand Aufschlüsse geben; alle Jene, welche zur Zeit des Ausbruches des Feuers im Theatergebäude anwesend und auf die erste Meldung in das Innere des Hauses gedrungen waren, hatten bereits die linksseitige Gallerie im dritten Range in Flammen gesehen. Es wird angenommen, daß der Brand nicht vor 4 Uhr ausgebrochen ist. — Im Malersalon ist das Feuer nicht entstanden. Die Theater-Direktion hatte wohl die Erlaubniß, in diesem Salon arbeiten lassen zu dürfen, erhalten, doch schob man den Beginn der Arbeiten bis zur Theater-Ferienzeit hinaus. Gestern war der Malersaal geschlossen und der Schlüssel zur Thüre befand sich in Bewahrung des Hausinspektors. — Die meisten Schauspieler des Stadttheaters erleiden empfindliche Verluste. Ursprünglich war gestern die Meinung verbreitet, daß die Habseligkeiten der Künstler rechtzeitig in ein gegenüberliegendes Haus der Schellinggasse gerettet worden seien. Wir erfahren heute, daß diese Nachricht unrichtig gewesen. Die Bühnenutensilien, Kleider und Perrücken der Schauspieler wurden nämlich von den Garderoben, welche man in Gefahr glaubte, in ein Magazin des vierten Stockwerks geschafft und — verbrannten daselbst vollständig. Die Garderoben aber blieben ganz intakt. Viele der Künstler verloren also ihre gesammte Habe. Direktor Bukovics, die Herren Stahl, Kober, Witte 2c. erleiden sehr bedeutenden Schaden, da ihr ganzes theatralisches Handwerkszeug, wie Salonanzüge, Kostüme und Perrücken ein Raub der Flammen wurde. Doch diese Verluste kommen, so sehr sie auch zu beklagen sind, momentan nicht so sehr in Betracht, als jene, welche das Unterpersonal, sowie die Hilfsarbeiter erleiden. Diese armen, ihrer Existenz beraubten Leute müssen in erster Linie berücksichtigt werden. — Am 25. Dezember 1881 brachte Le Journal Illustrée in Paris eine Schilderung des Ringtheater-Brandes, der seltsamerweise ein Bild beigegeben war, welches das Wiener Stadt-Theater in Flammen zeigte. Die Direktion der Wiener städtischen Bibliothek beeilte sich damals, eine Nummer dieses Blattes ihrer Sammlung von Kuriositäten zu erwerben. Das Bild des französischen Künstlers, welches offenbar mit Zugrundelegung einer Photographie des Stadt-Theaters und mit Zuhilfenahme einer lebendigen Phantasie angefertigt war, entspricht im Ganzen ziemlich genau dem wirklichen Brande dieses Theaters, wenn auch die Phantasie des Künstlers des Schauerlichen noch mehr gethan, als die traurige Wirklichkeit.

selbst kein Vertreter irgend einer Staats-Autorität oder Nationalität auf. Die Inseln seien niemals als englische Besitzungen in Anspruch genommen, und wenn eine Flagge dort wehe, so sei dies ohne Zweifel die englische. In Betreff des Festlandes sei die Frage eine verwickeltere. Vor nahezu 90 Jahren sei ein englischer Kapitän dort eingelaufen und habe von dem benachbarten kleinen Platze Besitz genommen, eine weitere Aktion sei aber darauf nicht gefolgt, und lasse sich billig jetzt die Frage aufwerfen, inwieweit ein derartiger nomineller Anspruch giltig sei. England habe aber vor anderen Mächten Ansprüche darauf wegen der Nähe der englischen Besitzungen. Jüngst sei eine deutsche Niederlassung dort errichtet worden, doch begründe dies an und für sich einen Anspruch nicht. In Betreff des Schutzes der englischen Interessen finde gegenwärtig ein Schriftwechsel mit der deutschen Regierung statt; daß während dieses Schriftwechsels ein spezieller Schutz der englischen Interessen nothwendig sein sollte, sehe er nicht ein.

London, 20. Mai. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Kapstadt vom 19. d. Mts: In der heutigen Kammersitzung erklärte Upington, der neue Ministerpräsident, die Kapregierung sei entschieden gegen die Niederlassung einer fremden Macht in Angra-Pequenna, namentlich gegen die Bildung einer Strafkolonie daselbst.

Petersburg, 19. Mai. Bei dem Besuche, welchen Prinz Wilhelm heute Vormittag dem Kaiser in dem Anitschkowpalais abstattete, hatte der Prinz die Uniform des 85. Wyborg'schen Regiments angelegt. Die Auffahrt des diplomatischen Korps in das Anitschkowpalais zur Beglückwünschung des Großfürsten-Thronfolgers fand um 12 Uhr Mittags statt. Der Cour wohnten die Minister von Giers und Graf Woronzow-Daschkow und der Oberzeremonienmeister bei. Die Besichtigung der Rekruten durch den Kaiser, welcher Prinz Wilhelm sowie auch die Großfürsten beiwohnten, erfolgte zwischen 12 und 1 Uhr. Unter den besichtigten Rekruten befanden sich solche von sämmtlichen hier garnisonirenden Garde-Infanterie-Regimentern, den Garde-Schützen, den Garde-Flotten-Mannschaften, der Chevalier-Garde, der Garde à cheval, den Garde-Kürassieren, den Garde-Ulanen, den Garde-Husaren, der reitenden Garde-Artillerie und der Fuß-Garde-Artillerie. Die Auffahrt zum Galadiner im Winterpalais erfolgte zur festgesetzten Zeit. Während des Diners wurden von der Festung Salutschüsse abgegeben. Der Kaiser und die Kaiserin verließen das Winterpalais um $6^1/_2$ Uhr. Am Abend findet im Adelshause ein Festball statt.

Konstantinopel, 19. Mai. In Bey-Pazari bei Angora sind am 17. d. durch eine Feuersbrunst gegen 1500 Gebäude zerstört worden, darunter 11 Moscheen und 60 Kirchenetablissements; 11 Personen sind dabei um's Leben gekommen.

Triest, 18. Mai. Der Lloyddampfer „Jupiter" ist mit der ostindisch-chinesischen Ueberlandpost aus Alexandrien heute Nachmittag hier eingetroffen.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

Paris, 20. Mai. Die Regierung beschloß, der Kammer einen Gesetzentwurf vorzulegen betreffend die Erhöhung von Eingangszöllen von nach Frankreich importirten Zerealien und Vieh.

Brüssel, 20. Mai. Der König und die Königin der Niederlande sind heute Nachmittags um 1 Uhr hier eingetroffen, am Bahnhofe von der Königin, dem Grafen und der Gräfin von Flandern empfangen. Der König war den Gästen bis Antwerpen entgegengefahren.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Neapel und seine Umgebung,** geschildert von Rud. Kleinpaul. Mit circa 150 Illustrationen. In 15 Heften à 1 Mark. Leipzig, Schmidt & Günther. In Heft 11 bis 15 wird Pompeji und die reizvolle Umgebung Neapels behandelt. An der Hand des kundigen Führers machen wir einen Spaziergang durch die alte Stadt, wir besuchen das Forum mit der Basilica und den verschiedenen Tempeln, die Thermen, die schönen Privathäuser, die Bäcker- und Fleischerläden, die Weinschenken, verschiedene Magazine, die Theater, das Amphitheater und zuletzt die Gräberstraße. Die alte Stadt steigt vor unsern Augen mit ihrem Luxus wieder auf, wir vertiefen uns in das private und öffentliche Leben und Treiben der Pompejaner und gewinnen dadurch ein anschauliches Bild des Lebens der alten Römer überhaupt. Sodann machen wir die bekannten Ausflüge nach den herrlichsten Punkten des Golfes wie Pozzuoli Bajae, Cap Misenum, den reizenden Inseln Ischia, Procida und Capri, wir fahren auf den an wunderbaren Aussichten so reichen Landstraßen von Castellamare nach Sorrento und von Salerno nach Amalfi. Die vortrefflichen Bilder unterstützen unsere Phantasie.

* Das neueste Heft der **„Gartenlaube"** (Nr. 16, 17, 18 und 19) zeichnet sich wiederum durch den reichsten illustrativen Schmuck und mannigfaltigen interessanten Inhalt aus. Der neue Roman von Ernst Eckstein „Salvatore", in welchem die Haupthandlung ein von verkommenen Polizei-Agenten geplantes Schein-Attentat bildet, wird von Nummer zu Nummer spannender und interessanter. Der Abdruck der „Memoiren von Heinrich Heine" ist zum Abschluß gelangt, und man muß jetzt gestehen, daß die Erwerbung dieses Manuskripts durch die „Gartenlaube" für die literarische Bewegung unserer Tage von hoher Bedeutung war. In der Presse und im Buchhandel bildet augenblicklich die Heine-Forschung und Heine-Literatur ein stehendes Kapitel, und unter diesen Umständen verdient auch der kritische Artikel „Aus Heine's letzten Tagen" von Eduard Engel, welcher in Nr. 19 der „Gartenlaube" erschien, die allgemeinste Beachtung. Sehr warm empfunden ist ferner das Gedicht von Emil Rittershaus auf den Tod Emanuel Geibel's. Der Raum gestattet uns leider nicht, auf die einzelnen Illustrationen und die große Anzahl unterhaltender und belehrender Artikel ausführlich einzugehen.

* Heft 68/69 der bei Orell Füßli & Co. in Zürich erscheinenden **„Europäischen Wanderbilder"** bietet eine Schilderung von Graz, der schönen Hauptstadt Steyermarks. Das mit 23 Illustrationen ausgestattete Büchelchen verzeichnet alle Sehenswürdigkeiten der Stadt und alle hervorragenden Punkte der herrlichen Umgebung. Auch Denjenigen, welche Graz bereits kennen, sei das hübsch ausgestattete Büchelchen als Erinnerungszeichen an genußreiche Tage bestens empfohlen.

Locales und Provinzielles.

Posen, 20. Mai.

d. Ueber die Verurtheilung Kraszewski's äußert sich der „Dziennik Poz." folgendermaßen:

„Das Urtheil ist strenge, es trifft einen vom Alter, von Arbeit und Kummer der letzten Zeit gebrochenen Greis. Und doch, würden wir sagen, ist das vom Reichsgericht gefällte Urtheil für uns verhältnißmäßig die Quelle eines gewissen Trostes. Das Reichsgericht hat, indem es gegen Kraszewski gegenüber den Anträgen des Staatsanwalts die Strafe der Festungshaft aussprach und gleichzeitig die Beschlagnahme seines Vermögens aufhob, mildernde Umstände angenommen und durch sein Erkenntniß gegenüber den Ausführungen der Staatsanwaltschaft bestätigt, daß man in Konflikt mit dem geschriebenen Gesetze kommen kann, ohne eine That zu vollführen, welche die Ehre verletzt. Jener Konflikt des geschriebenen Gesetzes mit den Bedürfnissen und Bestrebungen sehr verschiedener Gemeinschaften hat nicht auf dem polnischen Schauplatze allein stattgefunden; eben solche Widersprüche sind in der Geschichte Italiens, Ungarns und Deutschlands selbst vorgekommen. Mit Trost und Schmerz zugleich müssen wir die Thatsache des gefällten Urtheils verzeichnen, mit Trost, weil der Gerichtshof durch die Art der abgemessenen Strafe und durch die Motive, welche ihn bestimmt haben, anerkennt, daß er einen mit dem geschriebenen Rechte, aber nicht mit der Ehre in Widerspruch gerathenen Mann vor sich hatte, mit Schmerz, weil einem durch Alter und große Verdienste ehrwürdigen Mann die Bestimmung einer langjährigen Gefangenschaft getroffen hat. Wir hegen jedoch alle Hoffnung, daß das harte Geschick, von dem er betroffen worden ist, gemildert werden wird."

Der „Kuryer Pozn.", welcher niemals ein so lebhaftes Interesse für Kraszewski, einem Angehörigen der nationalen Polenpartei, an den Tag gelegt hat, als der „Dziennik", widmet dem Urtheile nur wenige Worte und sagt unter Anderem:

„Das Urtheil ist schmerzhaft für den berühmten polnischen Schriftsteller, bitter für die Gemeinschaft, in der Kraszewski einen so ausgeprägten Standpunkt einnahm. Ein einziger Trost ist es, daß das Urtheil, wenn auch strenge, in Nichts die Ehre des Verurtheilten beeinträchtigt."

Während also keine der beiden genannten Zeitungen von der von Kraszewski verübten Verrätherei spricht, berührt der „Goniec Wielk." diesen Punkt mit anerkennenswerthem Rechtsgefühl und mit Offenheit, indem er sich folgendermaßen äußert:

„Niemanden kann man vor seinem Tode glücklich nennen, und die polnische Jugend, welche einst die Biographie des fruchtbarsten polnischen Schriftstellers lernt, kann, indem sie dessen Wahlspruch fürs Leben: „Wahrheit und Arbeit" liest, noch ein drittes Wort hinzufügen: „und Rechtlichkeit". Wir werden mit unserer Meinung nicht zurückhalten: das Verfahren Kraszewski's war ungesetzlich. Er konnte dasselbe Agenten von Profession oder Militärs von Beruf überlassen; der Dichter, Schriftsteller, der nationale Moralist durfte sich in derartige Sachen nicht mischen. Und da er selbst erklärt hat, daß er nicht für eine Idee gehandelt habe, so hat er sich selbst damit verurtheilt; denn sogar für eine Privat-Freundschaft, und erst recht für die Franzosen, darf man so nicht handeln, wie Kraszewski gehandelt hat."

d. Zur Sprachenfrage. Der „Kuryer Pozn." erwähnt einen Fall, in welchem die Tochter einer hiesigen Wittwe Kobrzynska, deren verstorbener Gatte ein evangelischer Deutscher war, in der Bürgerschule, welche sie besucht, trotz des ausgesprochenen Wunsches der Mutter keinen polnischen Sprachunterricht erhält und auch beim Kreisschulinspektor es nicht hat erreichen können, daß ihrer Tochter polnischer Sprachunterricht ertheilt werde, indem hierbei § 4 der Oberpräsidial-Bestimmungen vom 27. Oktober 1873 in Anwendung kommt, welcher lautet: „Deutsche Kinder bedürfen zur Theilnahme am polnischen Unterricht der Genehmigung des Kreisschulinspektors." Die Mutter hatte geltend gemacht: sie wünsche, daß ihre Tochter die polnische Sprache erlerne, damit dieselbe später einmal in einem Geschäfte, wo die Kenntniß der polnischen Sprache erforderlich sei, thätig sein könne; der Kreisschulinspektor dagegen wies darauf hin, daß die Tochter bereits seit zwei Jahren am polnischen Sprachunterrichte nicht mehr theilnehme, und daher in der Klasse, welche sie gegenwärtig besuche, in der polnischen Sprache hinter den anderen Kindern, welche polnischen Sprachunterricht erhalten, zurück sein würde. Der „Kuryer Pozn." bemerkt hierzu:

So lange sich dies System nicht ändert, mögen wir an unsere Kinder denken und im Familienkreise das Unrecht, welches ihnen die Schule anthut, gut machen; mögen wir uns an den Grundsatz halten, überall, namentlich in Geschäftslokalen, nicht zu rücksichtsvoll zu sein und stets die polnische Sprache zu verlangen. Wenn der Kaufmann mit uns polnisch nicht sprechen kann, dann mögen wir dorthin gehen, wo man uns versteht, und mögen wir die Deutschen zwingen, unsere Sprache zu achten und Handlungslehrlinge und Gehilfen anzunehmen, welche genügend die polnische Sprache verstehen. Wenn der Kaufmann unsere Sprache nicht achtet, dann mögen wir auch auf seine Waare nicht reflektiren. Zu unserem Lobe muß man sagen, daß in der letzten Zeit immer mehr das Gefühl der Achtung der polnischen Sprache in den Geschäftslokalen erwacht; die Wittwe Kobrzynska hat die Ueberzeugung, daß ihrer Tochter im Geschäfte einmal die Kenntniß der polnischen Sprache nothwendig sein wird. Die Erweckung dieser Ueberzeugung in den weitesten deutschen Kreisen hängt von uns ab!"

Die Leser des „Kuryer" werden wohl nach wie vor ihre Einkäufe dort machen, wo es ihnen für ihr eigenes Interesse am vortheilhaftesten erscheint, wenn sie sich dabei auch der deutschen Sprache bedienen müssen. Wir wollen aber darauf aufmerksam machen, daß die polnischen Zeitungen durch dergleichen Anreizungen viel eher die wohlhabende deutsche Bevölkerung von dem Besuch polnischer Geschäftslokale abschrecken und so ihre eigenen Landsleute schädigen können.

— **Personal-Veränderungen.** Der Reg.-Hauptkassen-Assistent Schendel in Bromberg ist zum Regierungs-Hauptkassen-Buchhalter und der Reg.-Zivil-Supernumerar Fechner daselbst zum Regierungs-Hauptkassen-Assistenten ernannt worden. — Der bisherige Forstaufseher Hertzog ist zum Förster ernannt und ist ihm die Försterstelle zu Eichberg, Oberförsterei Hundesbagen, definitiv übertragen worden.

— **Viktoria-Theater.** „Der Bettelstudent von Berlin", die Musikposse, welche zur Zeit in Berlin andauernd mit Erfolg gegeben wird, ist, wie wir hören, von der Direktion des Viktoria-Theaters angekauft worden und wird demnächst hier zur Aufführung kommen.

— **In Betreff der Beibringung von Abzugs-Attesten** hat die hiesige Regierung unter Aufhebung der Amtsblattverordnung vom 25. November 1853 unterm 8. Mai d. J. eine Polizei-Verordnung folgenden Inhalts erlassen: „Wer seinen bisherigen Wohnort mit einem neuen vertauschen will, ist verpflichtet, vor seinem Abgange ein Abzugs-Attest nachzusuchen. Das Abzugs-Attest ist der Behörde des neuen Wohnorts spätestens binnen drei Tagen vorzulegen. Die Uebertretung dieser Vorschrift wird mit einer Geldstrafe von 1—15 Mk., im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft bestraft."

r. **Die 16. allgemeine Versammlung deutscher Müller und Mühleninteressenten** und ordentliche Generalversammlung des Verbandes deutscher Müller findet am 22.—25. Juni d. J. zu Breslau im Liebich'schen Etablissement, Gartenstraße 19, statt. Von den Gegenständen der Tagesordnung sind besonders hervorzuheben: Bericht über die Thätigkeit und Wirksamkeit des Verbandes seit der letzten Generalversammlung. (Referent: van der Wyngaert-Berlin, Vorsitzender des Verbandes); über die Gesetzes-Vorlage, betr. die Unfallversicherung (Referent: van der Wyngaert-Berlin); über die Wasserkraft und Turbinen (Referent Heyn, Zivilingenieur und Mühlenbaumeister-Stettin); interne Verbands-Angelegenheiten, nur für Mitglieder des Verbandes; über die Resultate des Feuerversicherungs-Verbandes (Ref.: Generaldirektor Tichmarke-Magdeburg); über den Zoll auf Getreide, Mehl und Futterstoffe (Ref.: Stern-Königshütte.) In den Garten-Lokalitäten des Versammlungs-Etablissements werden vielfache Neuerungen auf dem technischen Gebiete der Müllerei zur Ausstellung gelangen. Am 22. Juni findet eine gesellige Zusammenkunft auf dem Friebe-Berge, am 23. Juni ein Festessen und ein Gartenfest in Liebichs Etablissement, am 24. Juni eine Fahrt per Dampfer nach dem Zoologischen Garten und nach Wilhelmshafen (wo Konzert und Wasserfeuerwerk) statt; am 25. Juni Exkursion nach Freiburg und Fürstenstein. Um alle Vorbereitungen rechtzeitig treffen zu können, wird dringend gebeten, die Karten, namentlich zum Festessen und zur Fahrt nach Fürstenwalde recht frühzeitig beim Kaufmann Agrell in Breslau (Bismarckstraße 20/22) unter Beifügung des entsprechenden Betrages per Postanweisung zu bestellen.

f. **Ortsstatut, Gesellen-Verbindungen.** Nach dem Ortsstatut vom 20. März 1850 darf Niemand Gesellen oder Gehilfen innerhalb des Polizeibezirks der Stadt Posen in Arbeit nehmen, ohne gleichzeitig davon bei der betreffenden Krankenkasse Anzeige zu erstatten. Diese Anzeige war mehrfach unterblieben, woraufhin die säumigen Arbeitsherren auf Grund des § 6 jenes Ortsstatuts, wegen Uebertretung desselben angeklagt und bestraft wurden. Gegen den Strafbefehl ist Widerspruch erhoben. Das hiesige Schöffengericht sprach die Angeklagten frei, weil es annahm, daß das Ortsstatut, als Polizei-Verordnung nicht gehörig publizirt worden sei. Auf die Seitens der königlichen Staatsanwaltschaft eingelegte Berufung kam diese Sache am 16. d. M. nochmals vor der Strafkammer des königl. Landgerichts zur Verhandlung. Das Gericht hat anerkannt, daß das Ortsstatut vom 20. März 1850 nach Lage der damals giltigen Bestimmungen giltig publizirt ist und als Polizei-Verordnung zu Recht besteht. Das Erkenntniß des Schöffengerichts wurde aufgehoben und auf Bestrafung mehrerer Angeklagten erkannt.

r. **Die Anzahl der Eisenbahnzüge mit Personenbeförderung,** welche vom 20. d. M. auf dem hiesigen Centralbahnhofe ankommen, beträgt im Ganzen 24 (gegen 22 bisher), und ebenso ist die Anzahl der abgehenden Züge von bisher 22 auf 24 gestiegen, so daß die Gesammtzahl der ankommenden und abgehenden Züge sich auf 48 (gegen bisher 44) beläuft; diese Vermehrung der Züge ist der bekannten Einrichtung von Kurierzügen in der Richtung Berlin-Thorn und Thorn-Berlin zuzuschreiben. Diese 48 Züge treffen auf 6 Eisenbahnen hier ein, resp. gehen von hier ab. Von ihnen sind: 4 Kurierzüge (auf der Märkisch-Posener und Posen-Thorn-Bromberger Bahn), 6 Schnellzüge (auf der Stargard-Posener, Breslau-Posener und Märkisch-Posener Bahn), 22 Personenzüge und 16 gemischte Züge; von letzteren entfallen auf die Posen-Schneidemühler Bahn allein 6, auf die Stargard-Posener Bahn 4, auf die Posen-Thorn-Bromberger, Märkisch-Posener und Posen Kreuzburger Bahn je 2. Der Hauptverkehr wird, wie bisher, in den Nachmittagsstunden sein, indem von 2 bis 6 Uhr 11 Züge hier ankommen und abgehen; in der Zeit von 10 bis 10¾ Uhr Vormittags treffen 6 Züge ein und gehen ab; von 6 Uhr Abends bis Mitternacht beträgt die Anzahl der ankommenden und abgehenden Züge 11; von 12 bis 1 Uhr Nachts 3; von ca. 4½ bis 6 Uhr Morgens 8, ebenso viele in der Zeit von 6 bis 10 Uhr Vormittags. Vollkommen ruht die Expedirung von Zügen mit Personalbeförderung von 12 Uhr 57 Min. Nachts bis 4 Uhr 40 Min. Morgens; von 10 Uhr 41 Min. Vormittags bis 2 Uhr 22 Min. Nachmittags geht nur ein einziger Zug mit Personenbeförderung von hier ab.

r. **Saisonbillets nach Bädern.** Von Posen aus werden im Sommer d. J. Retourbillets mit 42tägiger Giltigkeitsdauer nach den Ostseebädern Colberg, Zoppot oder Neufahrwasser, Rügenwalde, Stolpmünde (vom 20. Mai ab) nach Swinemünde, Wolgast, Greifswald, Stralsund und Bergen a. Rügen (vom 1. Juni ab) bis zum 15. September einschließlich, ferner nach Bad Landeck und Bad Reinerz (vom 1. Juni bis Ende August) ausgegeben; sodann im Verkehr zwischen den Eisenbahn-Stationen Bromberg, Gnesen, Inowrazlaw, Lissa, Posen, Rawitsch und den Badeorten Landeck und Reinerz in beiden Richtungen direkte Billets, welche auf dem Wege über Glatz sowohl für die Eisenbahnfahrt, als auch für die Fahrt mit den überall anschließenden Personenposten, also für die ganze Reisestrecke, Giltigkeit haben; das Reisegepäck wird in beiden Richtungen durchexpedirt. Bei Benutzung letzterer Einrichtung brauchen die Reisenden bei der Ankunft in Glatz kein neues Billet zu lösen und sind der Sorge um ihr Reisegepäck enthoben.

d. **Die neue polnische Volkszeitschrift,** welche, wie schon mitgetheilt, unter dem Titel „Kujawiak" vom 1. Juli d. J. ab in Inowrazlaw erschienen soll, wird die Devise: „Lieben wir uns, lassen wir uns nicht bewältigen" führen. Wie dem „Orendownik" in einer Korrespondenz von dort geschrieben wird, ist der Verleger dieser Zeitschrift ein Deutscher, der Redakteur ein Pole. Schon vor zwei Jahren habe sich in Inowrazlaw ein Komitee aus Deutschen zur Gründung einer solchen Zeitung gebildet, dasselbe habe sich bemüht, auch einige Polen heranzuziehen; das Bestreben sei dabei gewesen, bei den letzten Landtagswahlen vorgekommene Zwistigkeiten zwischen polnischem Adel und Geistlichkeit einerseits und dem polnischen Bürgerstande andererseits auszunutzen, und letzteren für die deutsche Sache zu gewinnen. Anfangs habe man ein halb polnisches, halb deutsches Organ gründen wollen, da aber kein Pole dazu Hand mit anlegte, so habe man dies Projekt aufgegeben, und schließlich habe ein deutscher Kapitalist und Agent es unternommen, eine Zeitung in polnischer Sprache, den „Kujawiak" zu gründen.

r. **An der evangelischen Kreuzkirche,** deren Thurm erst vor wenigen Jahren reparirt wurde, wobei auch die auf der Kuppel desselben befindliche Kugel nebst Kreuz eine neue Vergoldung erhielten, hat sich in der letzten Zeit das Kreuz in sehr bedenklicher Weise, wenigstens um ca. 10 Grad, nach Osten hin geneigt; es ist dies die Seite des Kreuzes, an welcher der Blitzableiter befestigt ist.

□ **Moschin,** 19. Mai. [Unwetter. Hagelschlag.] Heute Nachmittag in der vierten Stunde kam von Südwest ein furchtbares Unwetter mit Sturm und Hagelschlag über unser Städtchen. Die Dächer sind ohne Ausnahme, zum größten Theile sehr erheblich beschädigt worden. Viele Hunderte von Fensterscheiben sind vom Hagel zertrümmert, die Blüthen und das Laub von den Obstbäumen total abgeschlagen. Auch in der Umgegend ist erheblicher Schaden angerichtet so sind die Felder der Gemeinde Pozegowo und des Dominiums daselbst total verhagelt. In den Gemarkungen von Moschin, Budzyn, Ludwigsberg, Sowiniec, Puszczykowo und Puszczykowko ist erheblicher Hagelschaden. Die Hagelkörner waren aber auch in der Größe von Hühnereiern und wogen bis 120 Gramm; selbst alte Leute erinnern sich nicht, Hagelkörner in solcher Größe gesehen zu haben.

—○ **Mieschkow,** 19. Mai. [Personalien. Anhalten der Züge.] Die Verwaltung der hiesigen Postagentur hat, nachdem dieses Amt von dem bisherigen Postagenten Kobylinski niedergelegt worden, der Ortsvorsteher Wilhelm übernommen. — Von den durchgehenden Zügen werden hier jetzt regelmäßig anhalten: die Züge 1 und 5 aus Posen um 8 Uhr 47 Min. Vorm und 9 Uhr Abends, und die Züge 4 und 6 Creuzburg um 5 Uhr 22 Min. Nachm. und 7 Uhr 7 Min. Morgens.

△ **Lissa,** 18. Mai. [Beigeordneten-Wahl. Brumme.] In der gestern abgehaltenen Stadtverordnetensitzung stand die Wahl

eines Beigeordneten und besoldeten Stadtraths auf der Tagesordnung. Herr Stadtrath Scheibel, welcher diese Aemter bisher bekleidet hatte, wurde von der Versammlung auf die bestimmungsmäßige Dauer von 12 Jahren wiedergewählt. — Der humoristische Verein „Brumme" veranstaltete für seine Mitglieder und deren Familien heute Vormittag in Scholz's Etablissement ein Gartenfest, welchen um 6 Uhr begann und in Folge des prachtvollen Maiwetters zahlreich besucht war. Das Programm bestand aus einer Reihe musikalischer Vorträge, vom Dirigenten des Vereins, Stadtsekretär Peikert, geleitet, aus Gesellschaftsspielen und Preisschießen für Damen und Herren. Ein Tanzvergnügen schloß das Fest.

g. **Aus dem Kreise Kröben,** 18. Mai. [Wahl. Pfarr-Vakanzen.] Als Abgeordnete für die nächste Provinzial-Synode sind aus dem diesseitigen Kirchenkreise die Herren Superintendent Keiser, Landrath Dr. Graf Posadowski, Bürgermeister Weissig-Rawitsch, als Stellvertreter die Herren Pastor Hensel-Jutroschin, Bürgermeister Kolisch-Bojanowo, Pastor Rasmus-Punitz gewählt worden. — Die evangelischen Pfarrstellen zu Görchen und Sandberg, sowie die zweite Pfarrstelle zu Bojanowo sind immer noch nicht besetzt; während für Sandberg die Wiederbesetzung in nächster Zeit in Aussicht steht, läßt sich bezüglich Görchens noch gar nicht absehen, wenn diese Stelle wird besetzt werden.

m. **Meseritz,** 18. Mai. [Selbstmord. Unglücksfall. Personalien.] Am Mittwoch Nachmittag machte der Eigenthümer Stephan Förster in Lagowitz seinem Leben durch Erhängen auf dem Bodenraume seines Hauses ein Ende. Das Motiv des Selbstmordes ist in zerrütteten Vermögensverhältnissen zu suchen. — In voriger Woche ereignete sich in dem Dorfe Kainscht ein schrecklicher Unglücksfall. Bei dem Eigenthümer Wilhelm Binder waren mehrere Maurer damit beschäftigt, einen alten Stall behufs Neubau einzureißen, sie hatten den Dachstuhl bereits abgetragen und wollten noch vor Feierabend die Lehmdecke aufräumen, als plötzlich die massive Giebelwand des Wohnhauses, an welche der alte Stall angebaut war, zusammenstürzte und 5 Personen unter ihren Trümmern begrub. Der Arbeiter Wilhelm Höhne wurde sofort getödtet, der Maurer Ferdinand Wundersee erlag seinen Wunden noch in der folgenden Nacht; sehr schwer verletzt ist noch der Gemeinde-Diener Joseph Schulz, weniger schwer beschädigt die Arbeiter Wilhelm Vogel und Joseph Recki. Der Besitzer Binder, welcher sich gleichfalls auf dem Stallboden befand, wurde von der umfallenden Wand nicht getroffen. Wie sich herausgestellt hat, war die massiv aus Mauersteinen aufgeführte Giebelwand des Wohnhauses gar nicht verankert, auch wohl nicht gut fundamentirt, sie wurde zum Theil von dem anlehnenden Stallgebäude aus Fachwerk gehalten und fiel, als der letzte Dachsparren weggenommen war, zusammen. Das Wohnhaus soll circa 50 Jahr alt sein. — Für den Gutsbezirk Pannwitz ist der gegenwärtige Wirthschaftsinspektor Wenzel daselbst zum Gutsvorsteher ernannt und bestätigt worden. In der Gemeinde Bauchwitz sind die daselbst wohnhaften Eigenthümer Wittchen und Kruschel zu Gemeinde-Aeltesten gewählt und bestätigt.

v. **Rogasen,** 18. Mai. [Verein. Diebstahl. Personalien.] In der vor einigen Tagen hier abgehaltenen Versammlung, zu welcher der Landrath v. Nathusius zu Obornik Einladungen erlassen hatte, wurde die Gründung eines Zweigvereins des Posener Provinzial-Vereins zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene für den Kreis Obornik beschlossen, und zwar unter Zugrundelegung der Statuten des angeführten Provinzialvereins. Zum Vorsitzenden wurde der Landrath v. Nathusius zu Obornik, zu dessen Stellvertreter der Amtsgerichts-Rath Sypniewski hierselbst, zum Schriftführer der Bürgermeister Weise hierselbst, zum Schatzmeister der Kaufmann Jastrow hierselbst und zu Ausschußmitgliedern die Herren Superintendent Warnitz zu Obornik, Vikar Jasinski, Pastor Wagler zu Rogasen und Administrator Pirscher zu Welna gewählt. — In dieser Woche wurde hierselbst auf dem Jahrmarkte ein russischer Ueberläufer dabei ertappt, als er einem Ackerwirth aus der Tasche ein Portemonnaie mit über 980 M. entwendete. Der Dieb wurde verhaftet und das Geld seinem Eigenthümer wieder zugestellt. Einer zweiten, bei diesem Diebstahl betheiligten Person gelang es, zu entkommen. — Der Mittelschullehrer Heym, der seit einer Reihe von Jahren an der hiesigen jüdischen Elementarschule und an der jüdischen Religionsschule hierselbst segensreich gewirkt hat, verläßt am 1. Juli unsere Stadt, um die Stelle als erster Lehrer der jüdischen Elementarschule in Ostrowo anzutreten. Sein Fortgehen wird hier sehr bedauert.

!! **Wreschen,** 19. Mai. [Wahlen. Prämiirung.] Auf dem letztem Kreistage sind in die Kommission behufs schiedsrichterlicher Entscheidungen in Streitsachen zwischen Ortsarmenverbänden pro 1884/86 die nachstehenden Herren gewählt worden: zu Mitgliedern Rittergutsbesitzer v. Lukomski zu Gonieci, v. Werder zu Groß-Gutowy; zu Vertretern Rittergutsbesitzer Graf v. Poninski zu Wreschen; als Vertreter des Landraths, v. Jackowski zu Bardo und v. Zychlinski zu Gorazdowo. — Der Landwirthschaftliche Kreisverein Wreschen wird am 26. d. M. hierselbst eine Prämiirung von Pferden und Rindvieh im Besitze bäuerlicher Züchter und am 28. d. in Miloslaw eine gleiche Prämiirung, aber nur von Rindvieh, vornehmen. Es sollen als Prämien zur Vertheilung gelangen, in Wreschen: für Pferde 750 M., für Rindvieh 300 M.; in Miloslaw: für Rindvieh 185 M. Im Ganzen 1235 Mark.

8 **Kempen,** 18. Mai. [Beurlaubung.] Der Kreisschul-Inspektor Hubert ist vom 17. Mai ab auf vier Wochen beurlaubt und werden die Herren Landrath von Scheele und Kreissekretär Walewski denselben in schleunigen Angelegenheiten vertreten.

✧ **Miloslaw,** 20. Mai. [Hagelschlag.] Am Montag wurde unsere Gegend von einem schweren Gewitter heimgesucht, das von einem starken Hagelschlage begleitet war. Obwohl der Regen nach der voraufgegangenen Hitze sehr erwünscht war, so that der Hagel doch den Garten- und Feldfrüchten, welche zu schönen Hoffnungen berechtigten, sowie auch den Obstbäumen bedeutenden Schaden. An vielen Gebäuden wurden Fensterscheiben zertrümmert, und litten besonders die Gewächshäuser im hiesigen Parke.

≌ **Schneidemühl,** 18. Mai. [Aus der Stadtverordneten-Sitzung.] Der gestrigen Stadtverordnetensitzung ging eine gemeinsame Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten behufs Wahl eines Kreistagsdeputirten an Stelle des Rentiers Wichert und seines Stellvertreters, des Forstkassenrendanten Kopitzke, welche beide ihr Mandat freiwillig niedergelegt haben, voran. Es wurden gewählt zum Kreistagsdeputirten der Stadtverordnetenvorsteher Gymnasialdirektor Dr. Kunze und zum Stellvertreter Kaufmann Rudolf Arndt. In der darauf folgenden Stadtverordnetensitzung widmete vor Eintritt in die Tagesordnung der Vorsitzende zunächst dem am 15. d. M. verstorbenen Stadtverordneten Dr. Schimmelpfennig einen Nachruf und eröffnete alsdann die Debatte über die Vorlage betreffend die projektirte Erweiterung der Lokalitäten für die Kommunalverwaltung, und wurde beschlossen, einen Seitenanbau auf dem Gehöft des Rathhauses, welcher nach einem gefertigten Voranschlage 30,000 M. Kosten verursacht, aufzuführen. — Die Balance des Kämmereikassenetats pro 1884 bis 1885 wird in Einnahme und Ausgabe auf 2?8 136,12 M. festgestellt. In dieser Summe ist die Anleihe von 120 000 M. für außerordentliche Gemeindezwecke mit inbegriffen.

≠ **Inowrazlaw,** 18. Mai. [Schützengilde. Todesfall. Wahl. Adresse. Vortrag. Remontemarkt.] In der vor einigen Tagen abgehaltenen Generalversammlung der Schützengilde, wurde Herr v. Wallersbaum zum stellvertretenden Vorsitzenden, und Herr Rudnik zum Schützenmeister wiedergewählt. Es wurde sodann das Programm für das diesjährige Pfingstschießen festgesetzt und das neurevidirte Statut vertheilt. — Am 11. d. M. verstarb hierselbst einer unserer ältesten und beliebtesten Mitbürger, der Maurermeister Seidel. Der Verstorbene war im Jahre 1800 geboren und gehörte seit 1831 unserer Stadt als Bürger an. S. wurde unter einem sehr zahlreichen Gefolge am 14. d. M. auf dem evangelischen Kirchhofe zur Ruhe bestattet. — An Stelle des am 26. v. M. hierselbst verstorbenen Kämmerers Kempke, ist der Büreauvorsteher Neumann (z. Z. beim Justizrath Höniger) zum Stadthauptkassenrendanten unserer Stadt gewählt worden. — Dem Superintendenten Schönfeld, der am 1. April d. J. das Kreisschulinspektorat in der Diözese Inowrazlaw, das er 40 Jahre lang verwaltete, niedergelegt hat, ist von den Lehrern, die ihm bisher unterstellt waren, eine Adresse überreicht worden. — Im hiesigen Handwerkerverein trug am 13. d. M. der Regisseur Rhode von Ebeling aus Posen, Baumbach's „Zlatorog" vor. Der Vortrag wurde recht beifällig aufgenommen. — Am 13. d. M. fand in Kruschwitz, am 14. d. in Inowrazlaw ein Remontemarkt statt. In Kruschwitz und Tarnowo kamen 32, in Inowrazlaw 58 Pferde zur Vorstellung, von denen auf ersterem Markt 6, auf letzterem 18 gekauft wurden. In Kruschwitz ging 1 Pferd, in Inowrazlaw gingen 2 Pferde wegen zu hoher Preisforderung zurück. Als höchster Preis sind 900 M., als niedrigster 450 M. gezahlt worden.

— **Inowrazlaw,** 19. Mai. [Kirchhofsschändung.] Der „Thorner Ostd. Ztg." wird geschrieben: In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend ist hier auf dem jüdischen Kirchhofe eine Schandthat verübt worden, die große Entrüstung hervorgerufen hat; ca. 20 Leichensteine sind mit der Untermauerung von den Gräbern gerissen, ein kostbarer Stein ist zertrümmert und eine Grabstelle fast bis auf die Leiche aufgegraben. Viele Köpfe von den eisernen Gittern sind abgedreht und verschwunden. Umsonst fragt man sich nach dem Zweck solcher Ruchlosigkeit, die Gemeinde hat vorläufig 100 M. als Prämie demjenigen zugesichert, der die Thäter anzeigt. Die Prämie wird nöthigenfalls erhöht werden.

Aus dem Gerichtssaal.

v. **Tirschtiegel,** 19. Mai. [Verurtheilung.] Der frühere Eigenthümer Kossert aus Kupferhammer, welcher am 3. Februar d. J. seine Frau erschossen hat, ist von der Strafkammer des königlichen Landgerichts zu Meseritz zu einer sechsmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Da dem Angeklagten weder Vorsatz noch Absicht nachgewiesen werden konnte, so hat der Gerichtshof nur fahrlässige Tödtung angenommen.

Vermischtes.

* **Gleiwitz,** 19. Mai. [Eisenbahnunfall.] Der gemischte Zug nach Beuthen ist um 1 Uhr Mittags am Ausgang des Rangirbahnhofes entgleist. Drei leere Güterwagen wurden zertrümmert, die Maschine und der Tender umgestürzt. Ein Heizer und ein Bremser wurden leicht verletzt. Die Personen wurden nach 2 Uhr über Morgenroth befördert.

* **Göritz,** 16. Mai. [Tödtung durch Blitz.] Ein Blitzstrahl tödtete am 14. Mai in der Nähe des Bahnhofes die auf dem Felde arbeitende Frau des Kaufmanns Siefert, dessen 17jährige Tochter und dessen 13jährigen Sohn. Ein anderer Sohn ist aus seiner Betäubung wieder erwacht. Der bedauernswerthe Mann fand, aus Frankfurt a. O. kommend, drei Glieder seiner Familie todt.

Landwirthschaftliches.

△ **Lissa,** 18. Mai. [Kartoffeln. Stand der Saaten.] Die letzten hier abgehaltenen Wochenmärkte beweisen, wie die Befürchtung, daß infolge des theilweise ungünstigen Ergebnisses der vorjährigen Kartoffelernte zum Frühjahr ein Mangel an Kartoffeln eintreten werde, unbegründet war. Viele Landwirthe sind in der Lage, von ihren Beständen noch etwas verkaufen zu können, weshalb die Zufuhr auf den letzten Märkten eine bedeutende gewesen ist. Es wurden pro Sack (150 Pfd.) gute Speisekartoffeln 2 Mark bezahlt, während im vergangenen Herbst und Winter das gleiche Gewicht für 3,50—4,50 Mark verkauft wurde. — Der gegenwärtige Stand der Saaten in unserer Gegend gewährt ein sehr erfreuliches Aussehen, da die fruchtbare Witterung der letzten Woche auf das Wachsthum derselben den besten Einfluß ausgeübt hat. Der Roggen steht jetzt schon durchschnittlich 1 Meter hoch und wird voraussichtlich in diesem Jahre eine bedeutende Höhe erreichen; besonders auf gutem Boden steht derselbe sehr dicht und kräftig und sind auf den Halmen die Aehren bereits hervorgetreten. Ebenso berechtigt der Weizen wegen seines kräftigen Standes zu den besten Hoffnungen. Der Raps, welcher bereits in voller Blüthe steht, sowie die Kleesaaten, die Erbsen- und Haferfelder dürften sämmtlich unseren Landwirthen kaum etwas zu wünschen übrig lassen.

△ **Rogasen,** 17. Mai. [Landwirthschaftlicher Verein.] Die gestern in Hauffes Hotel in Rogasen abgehaltenen Vereinssitzung des landwirthschaftlichen Kreisvereins Obornik, welche durch den Vorsitzenden, Landrath v. Nathusius, um 3 Uhr Nachmittags eröffnet wurde, hatte nachstehende Tagesordnung: a. geschäftliche Mittheilungen des Vorsitzenden, b. Decharge-Ertheilung für den Rendanten pro 1883/84, c. Vortrag des Herrn Administrators Pirscher-Welna über Maisbau, d. Aufnahme neuer Mitglieder, e. Beschlußfassung über eine Exkursion resp. Waldfest. Unter den geschäftlichen Mittheilungen waren Sachen von bedeutender Wichtigkeit nicht eingegangen, die Decharge-Ertheilung für den Schatzmeister, Kreissekretär Kierzek-Obornik, wurde anstandslos bewilligt, und demselben für seine mühevolle Arbeit und peinliche Genauigkeit der Dank der Versammlung durch Erheben von den Sitzen ausgedrückt.

Herr Administrator Pirscher-Welna mußte sich vertreten lassen, weil er wegen Heiserkeit am Vortrage behindert war, und wurde seine Arbeit von Herrn Inspektor Busse-Welna vorgetragen. Dieser Vortrag über Mais- und Lupinen-Anbau war so wohl praktisch wie theoretisch sehr zutreffend gehalten, und fand die allgemeine Anerkennung der ganzen Versammlung, welche dem Referenten durch Erheben von den Sitzen ganz besonders ausgedrückt wurde. Seit längerer Zeit ist Herr Pirscher durch seine gediegene Vorträge bekannt geworden; daß dieselben aber auch praktisch ausgeführt werden, so weit es sich ohne erhebliche Kosten bewerkstelligen läßt, hat dem Verein eine Exkursion nach Welna aufs klarste bewiesen. Dort konnte man sehen, was Praxis und Theorie vereint zu leisten vermögen. Mit dem Anbau des Mais bis zum Abschnitt desselben waren die Herren alle einverstanden, nur nicht mit der angeregten Einsäuerung und Ueberwinterung des Mais, sowohl in Haufen als Miethen, hier sind durch die Witterungsverhältnisse Verluste unvermeidlich, am meisten Anklang fand die Ansicht des Herrn Pirscher bei ausgedehntem Maisbau denselben in Ziegeltrockenschuppen zu überwintern und zwar in langen Reihen aufgestellt. An der Debatte über die Maiskultur betheiligten sich die Herren Pircher-Welna, Dobbers-Miedzieliste, Jahnz-Gramsdorf, Zühlsdorff-Gosciejewo und Bremer-Tarnowo.— Es wurde ferner beschlossen, ein Waldfest stattfinden zu lassen und wurden folgende Herren ins Komite gewählt: 1. königlicher Landrath Nathusius-Obornik, 2. Schönberg-Langgoslin, 3. Kriger-Uszikowo, 4. Kierzek-Obornik, 5. Witte-Rogasen, 6. Höfer-Ciesla, 7. Zühlsdorff-Gosciejewo. Jedoch ist nicht beschlossen worden, die Kosten aus der Vereinskasse zu zahlen, es wird wahrscheinlich, um die Kosten zu decken, ein Entrée erhoben werden. Am Schlusse wurden fünf angemeldete Mitglieder einstimmig in den Verein aufgenommen; gemeldet haben sich am Vereinstage zwei Herren, über deren Aufnahme in der nächsten Sitzung Beschluß gefaßt werden wird. Ueberhaupt hat sich der Verein durch die rastlose Thätigkeit seines Vorsitzenden sehr gehoben; er übertrifft die sämmtlichen landwirthschaftlichen Vereine der Provinz Posen an Mitgliederzahl. Dieselche beträgt weit über 200. Zu bedauern ist nur, daß sich die Herren Rittergutsbesitzer zurückziehen. Nur durch die Versuche, welche der große Besitzer auszuführen in der Lage ist, kann der kleine Besitzer etwas lernen.

m. **Meseritz,** 18. Mai. [Prämiirung.] Dem Vorstande des Meseritzer landwirthschaftlichen Kreisvereins sind als Staatsbeihilfe zur Hebung der Pferde- und Rindviehzucht aus dem Fonds zur Prämiirung guter Mutterstuten, sowie aus dem Fonds zur Prämiirung von Rindvieh 1235 Mark zugegangen, welche am 20. d. M. in Meseritz auf dem Platze vor dem Schützenhause an bäuerliche und kleine Grundbesitzer des Kreises, welche zur Prämiirung geeignete Thiere vorführen, vertheilt werden sollen.

≌ **Kolmar i. P.,** 17. Mai. [Pferde- und Rindvieh-Ausstellung.] Am 13. d. Mts. fand auf Veranlassung des landwirthschaftlichen Kreisvereins hierselbst eine Pferde- und Rindvieh-Ausstellung statt. Es wurden 103 Stuten, 79 Fohlen, 28 Kühe, 28 Fersen, 1 Bulle und 1 Kalb vorgeführt. Für Pferde gelangten 968 Mark baar und 60 Freideckscheine und für Rindvieh 380 Mark Staatsprämien zur Vertheilung. Die höchsten Preise erhielten mit je 50 Mk. G. Schendel aus Kamionke und M. Krüger aus Studsin, für Kühe im Betrage von 30 Mark A. Welk aus Ostrowke, und für Fersen in Höhe von 30 Mark A. Hetbke aus Podanin. Die Prüfungskommission bestand aus den Herren Rittmeister Schöneberg zu Langgoslin, Rentier Hering zu Bromberg, Rittergutspächter Finck zu Wischin, Rittmeister Jouanne zu Nikelskowo, Gutspächter Sehmsdorf zu Podanin, Rittergutspächter Finck zu Prossen und Gutspächter Mecke zu Unterlesnitz.

? **Wongrowitz,** 19. Mai. [Pferde- und Rindvieh-Ausstellung.] Am 14. d. M. fand hier die vom landwirthschaftlichen Kreisverein veranstaltete Schau und Prämiirung von Zuchtpferden und Zuchtrindvieh statt. An Pferden waren zur Schau gestellt 142 Stuten und 73 Fohlen; davon wurden 63 prämiirt und 950 Mark dazu verwendet. Szepaniak zu Ochodza und Rybak zu Langendorf erhielten jeder 50 Mark und Freideckscheine; Schiller zu Deutschfelde und Priewe zu Sarbia je 40 M. und der Erstere einen Freideckschein; Szepaniak zu Langendorf und Hallach zu Dobiejewo je 30 M. und Ersterer einen Freideckschein; Jaruchowski zu Niemczyn, Pinkowski und Degener zu Popowo Kolonie, Rieske zu Deutschfelde, Jobst zu Brzyskowo, Majewski zu Plonskowo Kolonie je 25 und die ersten 5 je 1 Freideckschein; Wisniewski zu Bukowie erhielt 20 M. und 2 Freideckscheine und außerdem erhielten 49 Pferdebesitzer je einen Freideckschein a 9 Mark. An Rindvieh waren zur Schau gestellt 19 Kühe, 14 Fersen, 1 Bulle, 2 Ochsen und 5 Kälber, zusammen 41 Stück. Davon wurden 12 Stück prämiirt und darauf 285 M. verwendet. Es erhielten Prämien: Wagner zu Lekno 40 M., Krause zu Kl. Mirkowitz, Dobrochowski zu Langendorf und Degener zu Popowo Kolonie je 30 M.; Mühlbradt zu Liebenau, Majewski zu Plonskowo Kolonie, Janowiak zu Lengowo, Krupski zu Lengowo, Hill zu Liebenau, Gelbar zu Laziska, Henke zu Wiatrowo Hauland je 20 M., Schüler zu Gr.-Golle 15 M. 300 M. bleiben reservirt zu der im Herbst in Janowitz in Aussicht genommenen Zuchtvieh-Prämiirung. Der günstige Einfluß dieser Prämiirung, sowohl auf die Pferde- wie auf die Viehzucht ist unverkennbar und tritt an dem alljährlich vermehrt aufgestellten und verbesserten Material deutlich zu Tage.

Briefkasten.

R. K. Es ist nicht ausgeschlossen, die Lieferung von Sand zum Pflastern von Straßen in Kommunen freihändig zu vergeben und geringfügigere Gegenstände der Stadtgemeinde freihändig und ohne öffentliche Bekanntmachung zu verkaufen, wenn dies im Interesse der Kommune liegt, und die zu veräußernden Gegenstände keinen besonderen wissenschaftlichen, historischen oder Kunstwerth haben. — Nur die freiwillige Veräußerung von Grundstücken ꝛc. muß im Wege der Lizitation auf Grund einer Taxe stattfinden. Die Stadtverordneten-Versammlung hat die Verwaltung zu kontroliren. (Städte-Ordnung für die sechs östlichen Provinzen Preußens vom 30. Mai 1853, §§ 35, 37, 49, 50, 51 ꝛc.)

Verantwortlicher Redakteur: G. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal.

Vom 17.—19. Mai, Mittags 12 Uhr.

Friedrich Kälber, IX. 3983, Granaten, Spandau-Thorn. Heinrich Gurschke, I. 17 823, Feldsteine, Fuchsschwanz-Kulm. Hermann Maschke, VI. 427, Feldsteine, Fuchsschwanz-Kulm. Friedrich Strese, I. 17 198, Feldsteine, Fuchsschwanz-Kulm. Wilhelm Berndt, I. 17 904, Feldsteine, Fuchsschwanz-Kulm. August Kühne, XIII. 3525, Chamottsteine, Stettin-Warschau. Johann Hinze, II. 607, Dachpappe ꝛc., Bromberg-Kruschwitz. Friedrich-Wilschke, VI. 735, Töpfergeschirr, Finkenheerd-Königsberg.

Holzflößerei.

An der 2. Schleuse. Von der Weichsel. Gegenwärtig schleust: Tour Nr. 46, W. Schlickeiser-Driesen für Th. W. Falkenberg-Güstebiese.

Netzebrücke bei Weißenhöhe, 17. Mai.

Heute sind hier abgeschwommen: Touren Nr. 10 und 11 Spediteur 26¼ Schützen.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 20. Mai. (Telegr. Agentur.)

Ostpr. Südb. St. Act.	105 —	106 90	Russ. Präm.-Anl 1866	135 30	135 25
Mainz Ludwigsbf. „ „	109 60	109 60	„ 5% Anl. 1884	91 90	92 —
Marienbg. Mlawka „ „	74 25	74 25	Pos. Provinz.-B.-A.	119 50	120 —
Gotthardb. St. Act.	109 90	109 70	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Oestr. Silberrente	68 —	67 90	Posn. Spritfabr. B. A.	80 75	80 50
Ungar 5% Papierr.	74 30	74 30	Reichsbank B.-A.	146 90	146 75
do. 4% Goldrente	77 10	77 —	Deutsche Bank Akt.	152 25	153 75
Russ.-Engl. Anl. 1877	96 —	96 25	Diskonto Kommandit	205 60	206 40
„ „ 1880	76 40	76 50	Königs-Laurahütte	109 75	110 50
Russ. 6% Goldrente	105 25	105 40	Dortmund. St.-Pr.	75 —	75 25
„ zw. Orient. Anl	59 30	59 40	Inowrazl. Steinsalz	63 —	63 —
„ Bod.-Kr. Pfd.	89 25	89 50			

Nachbörse: Franzosen 532 — Kredit 527 — Lombarden 258 50

Galizier E.-A.	120 40	120 30	Russische Banknoten	207 25	207 60
Pr. konsol. 4% Anl.	103 10	103 —	Russ. Engl. Anl. 1871	92 50	92 75
Posener Pfandbriefe	101 75	101 75	Poln. 5% Pfandbr.	63 30	63 40
Posener Rentenbriefe	101 70	101 70	Poln. Liquid.-Pfdbr.	55 60	55 75
Oester. Banknoten	167 75	167 80	Oester. Kredit-Akt.	528 —	529 —
Oester. Goldrente	85 80	85 30	Staatsbahn	532 —	532 —
1860er Loose	121 50	121 50	Lombarden	259 —	258 50
Italiener	95 75	95 40	Fondst. gedrückt		
Rum 6% Anl. 1880	104 25	104 30			

Die Grasnutzung von den Forts I, II, III, IV und VIII und vom Zwischenwerk VIa soll auf die Zeit vom 1. April 1884 bis ult. März 1886 öffentlich meistbietend verpachtet werden, wozu Termin im Festungs-Bauhof — Magazinstraße 7 — auf

Freitag, d. 23. Mai cr.,

Vormittags 9 Uhr,

anberaumt wird.

Die Bedingungen können vorher im Büreau der Fortifikation — Magazinstraße 8 — während der Dienststunden eingesehen werden.

Posen, den 15. Mai 1884.

Königliche Fortifikation.

Submission.

Behufs Vergebung der Lieferung von 194 Eiterbecken für das diesseitige Depot, die auf ca. 390 Mark veranschlagt sind, ist ein Termin auf

Montag, den 9. Juni,

Vormittags 10 Uhr,

im diesseitigen Bureau anberaumt. Offerten mit der Aufschrift: „Offerte auf Eiterbecken" sind portofrei und versiegelt bis zu obigem Termin einzusenden. Bedingungen können während der Dienststunden eingesehen werden.

Königliches Train-Depot
5. Armee-Corps.

Bekanntmachung.

Die Straße von Sarne nach Niemarzyn bis zur Dombroczna — 1700 Qu.-Mtr. — soll regulirt und gepflastert und die Dombroczna überbrückt werden.

Zur Vergebung dieser Arbeiten, welche exkl. 743,53 M. — Tit. Insgemein — einschließlich der Materialienlieferung auf 19 226,47 M. veranschlagt sind, steht

**Freitag,
den 6. Juni c.,**

Vormittags 10 Uhr,

in unserem Amtszimmer hierselbst Termin an, zu welchem Unternehmungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß Kostenanschläge, Zeichnungen und Bedingungen in unserem Bureau während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen.

Sarne, den 19. Mai 1884.

Der Magistrat.

Wegebau-Verding.

Die Akt.-Ges. Kartoffel-Stärkemehl-, Zucker- und Syrup-Fabrik Bronislaw bei Strelno beabsichtigt, den bei dem Gute Amalienhof von der Strelno-Mogilno'er Chaussee nach dem Dorfe Bronislaw bezw. nach der Fabrik der Gesellschaft führenden

ca. 2100 Mtr. langen Landweg

zu verbreitern, zu reguliren und auf eine Breite von 3,5 Meter durch Kopfsteinpflaster zu befestigen. Die ganze Arbeit incl. aller Materialien soll an einen leistungsfähigen Unternehmer vergeben werden.

Bedingungen und Kostenanschlag sind gegen Einsendung von 80 Pfg. (Marken) fco. zu beziehen. Offerten einzureichen an die

Stärkefabrik Bronislaw
bei Strelno.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist zufolge Verfügung vom 16. Mai 1884 am heutigen Tage unter Nr. 23 die Firma „**Louis Streisand**" zu Grätz und als Gesellschafter

1) die Wittwe **Klara Streisand** zu Grätz,
2) die minderjährigen Kinder **Streisand**, Namens Hugo, Wilhelm, Bianka und Margaretha, vertreten durch ihren Vormund, die Wittwe **Klara Streisand** zu Grätz, als Erben des am 7. Mai 1884 verstorbenen **Louis Streisand**

eingetragen worden.

Gleichzeitig ist im Firmen-Register die daselbst unter Nr. 96 eingetragene Firma „**Louis Streisand**" gelöscht worden.

Grätz, den 17. Mai 1884.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen der Gutsbesitzer **Fritz** und **Elise Holzthiem**'schen Eheleute in Tonifszewo ist durch rechtskräftig bestätigten Zwangsvergleich vom 8. April d. J. beendigt und daher aufgehoben.

Wongrowitz, den 17. Mai 1884.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Krzesinki, Kreis **Posen** belegene, im Grundbuche von Krzesinki Band II. Blatt Nr. 26 verzeichnete, dem Häusler **Joseph Blotny** und dessen Ehefrau **Margaretha** geb. **Osuch** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 1 Hekt. 43 Aren 50 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 11 Mk. 49 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 45 Mk. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der

nothwendigen Subhastation

am 17. Juli 1884,

Vormittags 10½ Uhr,

im Amts-Gerichtsgebäude, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 5, hierselbst versteigert werden.

Posen, den 17. Mai 1883.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Miloslawice Band I Blatt 6 auf den Namen der **Stanislaus** und **Magdalena** geb. **Gorny-Szczech**'schen Eheleute eingetragene, im Kreise Wongrowitz belegene Grundstück

am 10. Juli 1884,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 40,13 Thlr Reinertrag und einer Fläche von 15,75,90 ha zur Grundsteuer mit 75 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 11. Juli 1884,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Wongrowitz, den 14. Mai 1884.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Unruhstadt Band 5 Blatt 181 auf den Namen des Gastwirths **August Senftleben** eingetragene, in der Stadt Unruhstadt belegene Grundstück

am 26. Mai 1884,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 1, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 152 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden u. bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 26. Mai 1884,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Unruhstadt, den 10. März 1884.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Bnin Band II Blatt 613 auf den Namen des Musikus **Valentin Semmler**, welcher mit seiner Ehefrau Josefa geb. Adamska in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, zu Bnin, Kreis Schrimm, belegene Grundstück Bnin Nr. 88

am 3. Juli 1884,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück, dessen Hofraum noch nicht vermessen, ist mit 45 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abth. III eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 4. Juli 1884,

Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle hier verkündet werden.

Schrimm, den 25. April 1884.

Königl. Amtsgericht.

Eine kleine Landwirthschaft von 150 Mrg., 50 Mrg. Weizenboden, 20 Morg. 2schneidige Wiesen, mit voller Saat, kann mit 100 Mrg. vergrößert werden, 15 Min. vom Bahnhof, 30 Min. von Posen, 1. d. Kirchendorf, Acker und Wiesen in guter Kultur, todtes und lebendes Inventar in gutem Zustande, Wohnhaus massiv, mit 4 Zimmern, groß. Nebengelaß, Gebäude gut, großer Gemüsegarten, Alles in bester Ordnung, mit mäßiger Beding., zu verk. Wo? sagt die Exp. d. Pos. Ztg.

Ein langjährig renommirtes

Kinder-Confections-Geschäft

ist krankheitshalber sof. zu verkaufen. Näh. unter **Z. 45** i. d. Exp. d. Ztg.

Junge **Ulmer Doggen** (geringe Kreuzung), sehr billig zu verkaufen **Gr. Gerberstr. 23** im Eckladen.

Bekanntmachung.

Während der diesjährigen Sommersaison und zwar vom 22. d. M. (Himmelfahrtstag) ab werden an allen Sonn- und Festtagen — auch dem dritten Pfingstfeiertage — Sonntagsbillets für die II. und III. Wagenklasse zu den Zügen 29, 27 und 31 von **Posen** nach **Moschin** mit einer Fahrpreisermäßigung von 50 Prozent zur Ausgabe gelangen.

Diese Billets sind nur für den Tag giltig, an welchem sie entnommen werden.

Posen, den 20. Mai 1884.

Königliches
Eisenbahn-Betriebs-Amt
(Stargard-Posen).

Bekanntmachung.

Der Grasschnitt zwischen der Berliner-Straßen-Ueberführung und dem Stargard'er Eisenbahn-Viadukt wird am 29. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die Bedingungen werden im Termin selbst vorgelesen werden.

Posen, den 20. Mai 1884.

Die II. Bahnmeister-Abtheilung Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn.

Circa 120 junge Mutterschafe,

von Rambouillet-Böcken des Herrn **v. Colbe** auf Wartenberg abstammend, sind zu verkaufen. Die Thiere sind im März d. J. geschoren.

Mai 1884.

Dom. Dombrowko b. Mogilno.

Vorzüglich entwickelten März-Porter,

sowie abgelagertes

Pale u. Burton Ale

empfehlen preiswerth

W. F. Meyer & Co.

**5 Doppelfenster,
1 einf. Fenster**

sind zu **verkaufen Friedrichsstraße 14.**

Für 8 Mark

versendet geg. Nachnahm. oder Einf. d. Betrages **1** Collection (250 Stück)

Cigaretten

bestehend aus 12 Sorten. Bestes Renommée für feine Qualitäten.

Cigarettenfabrik „**Odaliske**"
Stuttgart.

Einen gut erhaltenen kompletten

Spritapparat,

5000 Ltr. Blasenfüllung — System Savalle — billig zu verkaufen.

Offerten unter **J. H. 7692** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** erbeten.

Nouveauté

in echten Korallenbijouterien.

Soeben eine neue Sendung aus Italien erhalten, empfehle in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Leon Kuczyński,
Posen, Neuestr.

Fournierstuhlsitze, Prima-Waare, empfiehlt zu billigen Preisen **L. Neumann**, Büttelstr. 8, 1 Tr.

Sonnenschirme,

neu und elegant, in größter Auswahl am allerbilligsten bei

Gebr. Korach,
Markt 40.

Badewannen

mit und ohne Circulationsöfen empfiehlt in großer Auswahl zu soliden Preisen

Paul Heinrich,

Klempnermeister, Sapiehaplatz 11.

Daselbst Badewannen zu vermiethen.

Wegen Aufgabe der Pacht wird am **24. Juni von Morgens 10 Uhr ab** sämmtliches lebende und todte Inventarium von

Bagdad

in öffentlicher Auktion meistbietend gegen baar verkauft. Dasselbe besteht aus:

20 Ackerpferden, 6 Fohlen, 16 Kühen, 1 Bullen, 20 Stück Jungvieh, 750 Schafen, 270 Lämmern, 20 Schweinen, Maschinen, Ackergeräth und Hausmobiliar.

Bagdad bei Wirsitz,
Bahnstation Netzthal. **W. Nast.**

Wir versenden gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme:

Doppel-Feldstecher

für Theater und Reisegebrauch mit Sonnenblenden, scharf und rein zeigend mit festem Etuis zum Umhängen Mk. 15.

Reise-Fernrohre, 3—4 Meilen klar zeigend, mit 6 Gläsern elegant in Metall gearbeitet, Mk. 9.

Sedelmaier & Schultz,
Optisches Institut.
Augsburg.

Anker-Cichorien

von
Dommerich & Co. in Buckau-Magdeburg.

Anker-Cichorien ist ein **trockenes**, lichtbraunes Pulver aus **gewaschenen Magdeburger Cichorienwurzeln** hergestellt und zeichnet sich aus durch sein Aroma, Reinheit im Geschmack und Ausgiebigkeit.

Anker-Cichorien ist der **beste** im Handel befindliche Cichorien und zu kaufen in Packeten von 125 g. zu 10 Pf. und von 250 g. zu 20 Pf.

Rollläden aus Stahl u. Holz
Wilh. Tillmanns, Remscheid.
Ehrendiplom Amsterdam.

Auszug aus k. k. Hofrath Dr. Löschner's Schrift:

Das

Saidschitzer Bitterwasser

als wahre und reinste Bittersalzquelle von keinem anderen sogenannten Bitterwasser übertroffen, ist ein mächtiges Arzneimittel in einer grossen, leider höchst traurig folgereichen Reihe von Krankheiten — bei langwierigen **Unterleibsleiden**, **Hämorrhoidal-Beschwerden**, **Hypochondrie** und **Hysterie**, **gichtischen Ablagerungen**, **Skropheln**, **Wurmkrankheiten etc.** — und hat den Vorzug, zufolge seiner keineswegs stürmischen Einwirkung, auch den zartesten Organismen die trefflichsten Dienste zu leisten.

M. F. L. Industrie-Direction in Bilin (Böhmen).

Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen und Apotheken.

Die Kuranstalt, Stahl- und Moorbäder, Molkenkur etc.
zu

Bad Langenau

in der Grafschaft Glatz,

Station der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn,

mit tägl. **3mlg.** Tour- und Retour-Verbind. **in 3 Std.** von Breslau, **wird zum 1. Mai eröffnet.**

(Arzt, Apotheke; Post, Telegraph; Hotels, Pensionate; Kurmusik etc.)

Alle Anfragen beantwortet, Prospecte übersendet franco:

Frequenz 1883: **Die Kurverwaltung.** 1555 Personen.

Nordseebad Helgoland.

Telegraphische Verbindung mit dem Festlande.

Regelmäßige Verbindung mit dem Festlande. Von **Hamburg** per Dampfboot 3 Mal wöchentlich, von **Bremerhaven** per Dampfboot 1 Mal wöchentlich, und von **Cuxhaven** per Dampfboot **täglich** nach **Helgoland** und zurück im Anschluß an die Unterelbe'sche Eisenbahn. Prospekte gratis durch die Bureaux von **Haasenstein & Vogler**, sowie durch

die Königliche Bade-Direktion.

BAD WILDUNGEN.

Gegen **Stein, Gries, Nieren-** und **Blasenleiden**, **Bleichsucht, Blutarmuth, Hysterie** 2c. sind seit Jahrhunderten als specifische Mittel bekannt: **Georg-Victor-Quelle** und **Helenen-Quelle.** Wasser derselben wird in stets frischer Füllung versendet. — Anfragen über das **Bad,** Bestellungen von **Wohnungen** im **Badelogirhause** und **Europäischen Hofe** 2c. erledigt:

Die Inspection der Wildunger Mineralq.-Actiengesellschaft.

Frische Füllung unseres Mineralwassers ist bei Herrn Dr. **Mankiewicz** in Posen zu haben.

Bad Kreuth im bayrischen Hochgebirge.

Eisenbahnstation Schaftlach-Gmund am Tegernsee. 3000 Fuß üb. d. M., mitten im Walde gelegen. Reinste Luft. Schwefelquelle. Schwefel-, Sool-, Kiefernadel-, Douche-Bäder. Molken, Milch, Pflanzensäfte. Bei allen Constitutions-Erkrankungen, beginnender Tuberculose u. s. w. Saison-Anfang 1. Juni. Juni und September Preis-Ermäßigung. Post und Telegraph. Zimmerbestellungen und Anfragen bei der

Herzogl. Bayrischen Bade-Direction Kreuth.

Verband deutscher Genossenschaften der Provinz Posen.

Zu dem am
Sonntag den 25. Mai d. J., Vorm. 8 Uhr, in F. Randhahn's Hôtel du Nord in Gnesen
stattfindenden
XIII. Verbandstage
der deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften der Provinz Posen werden sämmtliche zum Verbande gehörigen Vereine sowie Genossenschaftsfreunde hierdurch ergebenst eingeladen. Den Verhandlungen wird der Anwalt der deutschen Genossenschaften, Reichstagsabgeordneter Herr **F. Schenck**, persönlich beiwohnen.
Posen, den 21. Mai 1884.
C. Meyer,
Verbands-Direktor.

Bordeaux-Stettin.

S.-D. „Kiew" Anfangs Juni.
S.-D. „Kasan" gegen 20. Juni.
F. W. Hyllested in Bordeaux.
Hofrichter & Mahn in Stettin.

Berliner Märzen-Weißbier

zu bisherigen Preisen.
33 Flaschen exclusive Glas für **3 Mark.**
Brauerei G. Weiss.

Berliner Weißbier-Halle,

vollständig renovirt, mit französischem Billard.
Ein Pächter für's Lokal gesucht.

Grabdenkmäler

in anerkannt schönen Formen in **Granit, Syenit, schlesischem** und **Carrara-Marmor.**
Den **Jüdischen Herrschaften** empfehle meine billigen Preise von **Obelisken** mit **schöner hebräischer** Inschrift.
Grabgitter mit Granit- oder Sandsteinschwellen.
Benno Sametzki,
Bildhauer u. Steinmetzmeister,
Mühlenstraße 4.

Louis Gehlen's Haar-Regenerator Nußmilch.

Durch dieses Mittel erhält jedes ergraute und weißgewordene Haar seine natürliche Farbe wieder, ob blond, braun oder schwarz. Preis 4 M. 50 Pf.
Louis Gehlen in Posen,
Berlinerstraße Nr. 3.
Warnung.
Jedes ähnlich austauchende Produkt ist Nachahmung meines seit 16 Jahren von mir erfundenen Mittels. Wer also den echten Regenerator erhalten will, verlange Louis Gehlen's Haar-Regenerator-Nußmilch.

Ein Restaurationsgeschäft
kann Familienverhältnisse halber sofort oder zum 1. Juli verpachtet werden. Briefe M. C. Gnesen.

Maitrank

von frischem Waldmeister, die große Rheinweinflasche zu 1 Mark incl. Glas, empfiehlt die Conditorei und Weingroßhandlung von
A. Pfitzner.
Wiederverkäufern wird Rabatt bewilligt.



Locomobilen u. Dampf-Dreschmaschinen

von Ruston, Proctor & Comp. in Lincoln, England,
sowie Reservetheile zu diesen Maschinen empfehlen
Gebrüder Lesser
in Posen, Kleine Ritterstraße 4.

Malergehilfen u. Anstreicher

finden lohnende Beschäftigung bei
R. Steinicke, Maler,
Thorn.

In meinem Manufaktur- und Modewaarengeschäft findet
ein junger Mann,
tüchtiger Verkäufer und gewandter Lagerist, sofort event. zum 1. Juni cr. Stellung. Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht. Der Meldung bitte Zeugnisse u. Photographie beizufügen.
E. Fabian,
Tuchel, Westpr.

Fisch-, Jagd- und Vogel-Netze von vorzüglichster Construktion nach den neuesten Verbesserungen fix und fertig nebst ausführlichen, leicht faßlichen Gebrauchsanweisungen liefert **Heinrich Blum** (Netzfabrikation) in Konstanz, Baden. Preiscourant über ca. 170 verschiedene Netze gratis und franco.

Hochf. St.-Felix-Cigarren unsort. 100 St. 6 Mk., Original-Kisten a 200 St. 11 Mk.
E. Sasske,
Berlin C. Burgstr. 27.



Blitzableiter neuester Construktion empfiehlt
Emil Kroh,
Kosten.

Tapeten

größter Auswahl verkaufen zu auffallend billigen Preisen
Gebr. Korach, Markt 40.

Ein modernes Schaufenster und Eingangsthüren, auch 1 Material-Repositorium ist Bergstr. 7 zu verkaufen.

Heute fr. Silberlachs, delik. Räucherlachs, Speckflundern u. prachtv. neue Matjes-Heringe billigst
Isidor Gottschalk, Büttelstr. 19.

Neuer Matjes-Hering
84 ger Frühjahrsfang ff. versende das Postfaß 10 Pfd. garantirt franko unter Post-Nachnahme für 4,50 M.
L. Brotzen, Greifswald a. Ostsee.

Bettfedern-Handlung
Gebrüder Jacobi,
Büttelstraße Nr. 15.

1 Kinderwagen,
gut erhalten, zu kauf. ges. Adr. b. d. Exped. J. H.

Butter, Eier, Käse und Geflügel
kaufen stets gegen Kassa
Gebr. Balck. Berlin, Linienstr. 201.

Ich habe mich in
Schneidemühl
niedergelassen und wohne am Neuen Markt im Hause des Herrn **Kannenberg.**
Dr. Drożyński,
prakt. Arzt 2c.

Epilepsie (Fallsucht) u. andere Nervenkrankheiten heilt **brieflich** d. Specialarzt Dr. **Killisch in Dresden.** Wegen der zahlreichen Erfolge grosse goldene Medaille der wissenschaftl. Gesellschaft in Paris.

Ein gebildeter junger Mann soll zur Erholung 4 Wochen aufs Land. Gefl. Adressen mit Preisangabe für Kost 2c. werden an die **Annonc.-Exped. v. O. Linke, Posen** erb.

Unterwilda 14 ist eine Sommerwohnung zu vermiethen.

Die Wohnung des Hauptmann **Teßmar,** Bismarckstr. 2, III. ist Umzugshalber per 1. Juli cr. zu vermiethen.

Ein möbl. Zimmer, sep. Eingang, f. 1 oder 2 Herren z. vermt. Büttelstraße 12, 2 Tr.

Ein unmöblirtes zweifenstriges Zimmer in der ersten Etage zu vermiethen St. Adalbertstr. 1.

Möblirte Wohnung
für zwei Herren. Ganze Kost. Monatl. 15 Thlr. v. 1. ab.
St. Martin 34. Kaufmann.

Friedrichstr. 1
ist ein Laden nebst Keller für die vier Monate bis 1. Oktober für den Preis von M. 25 per Monat zu vermiethen. Näheres bei **M. Zander,** Berlin O., Holzmarktstr. 62.

Agenten,
welche gut eingeführt sind in **Delikateßgeschäften,** bei **Hoteliers, Restaurateuren** 2c. werden von einer leistungsfähigen Ostsee-Fischkonserven-Fabrik für **Posen** und **größere Provinzialstädte** gesucht. Offerten sub **H. B.** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Die Versicherung gegen Trichinen- und Finnengefahr in Grätz, Prov. Posen,
sucht für die Städte Neustadt b. P., Neutomischel, Wollstein, Kosten, Schmiegel, Rakwitz und Unruhstadt thätige
Agenten.
Julius Cohn.

Eine Schneiderin mit Maschine kann sich melden Berlinerstraße 7 im Bier-Depot.

Für ein größeres Col.-W.-Gesch. **ein tüchtiger Gehilfe**
b. h. Gehalt ges. Off. m. Retourmarke erb. unter E. 134 Gnesen postlagernd.

Ein Kindermädchen
oder eine junge Kinderfrau wird sofort engagirt
Gr. Gerberstr. 17.

Für mein Weißwaaren-, Putz- u. Damen-Confections-Geschäft suche zum 1. Juli einen
jungen Mann,
der deutschen und polnischen Sprache mächtig.
F. Wakarecy,
Bromberg.

Ein
Wirthschaftsinspektor,
Schlesier, 31 Jahre alt, unverh., tüchtig im Fach, sucht, um sich zu verbessern, per 1. Juli c. Stellung unter P. P. postl. Pleschen.

Eine geübte Plätterin sucht außer dem Hause Beschäftigung. Zu erf. bei **O. Linke,** Annonc.-Exped., Wronkerpl. 4/5.

Cigarrenbranche.
Ein junger Mann, militairfrei, der seit 11 Jahren in der Branche thätig mit der Fabrikation im Allem vertraut ist, sucht per 1. Juli anderweitig Stellung.
Gefl. Offerten unter O. P. befördert die Exp. dieser Zeitung.

Per 1. Juli suche für mein Kolonialwaarengeschäft en gros einen Kommis
Simon Gottschalk.

Ein junger Landwirth, 27 Jahre alt, unverh., 8 Jahre im Fach, 6 Jahre in vorletzter Stellung auf einer Königl. Domaine in Kondition gewesen, mit landwirthschaftlichen Maschinen vertraut, sucht v. 1. Juli andere Stellung.
Postlagernd **A. R., Gostyn.**

Dom. Eichthal bei Argenau sucht einen
jungen Mann
zur Erlernung der Landwirthschaft.

Suche zu Mitte Juni eine Stellung als zweiter Beamter. Gute Zeugnisse. Gefl. Offerten befördert die Exped. d. Ztg. S. W.

Ein ev. unverh. erster Beamter, mit Brennerei und großem Getreidebau vertraut, sucht als solcher oder Verwalter eines Gutes vom 1. Juli c. Stellung. Offerten erbeten **A. B. Ottorowo.**

Am 1. Juli a. c. findet ein
Wirthschaftsassistent
bei 240 M. Gehalt jährl., fr. Stat. und Wäsche Stellung. Bedingung ist einige Kenntniß der polnischen Sprache. Reflekt. wollen sich melden unter gef. Einsend. von selbstgeschr. Lebenslauf und Zeugnißabschriften an das Dom. **Bogdanowo** b. Obornik.

Ein tüchtiger, erfahrener und nüchterner
Distrikts-Amts-Gehilfe,
verheirathet, 30 Jahre alt, der polnisch spricht und gut empfohlen ist, sucht vom 1. Juni cr. ab anderweit Stellung.
Off. in der Exped. d. Ztg. sub **J. S.** erbeten.

Ein verh. **Schmiedemeister,** gegen gutes Lohn u. Deputat, der sich durch gute Zeugnisse über seine Tüchtigkeit legitim. kann, engagirt sofort Herrschaft **Dzialin** b. Gnesen. Meldungen schriftlich!

Stellensuchende Erzieherinnen finden stets vorzügliche Stellen durch **Mrs. Emily Reisner's** bestrenommirtes Wiener Gouvernanten-Institut, Wien, 1. Stock im Eisenplatz 3.

Loose zur Kasseler Pferde-Lotterie, Zieh. 28. Mai c., à 3 Mk.,

Loose z. großen Silber-Lotterie, veranstaltet vom Deutschen Kriegerbunde z. Besten des Waisenhauses für elternlose Kinder ehemal. deutscher Soldaten, Ziehung am 16. Juli cr., à 1 Mk.,
sind in der Expedition der Posener Zeitung zu haben. Auswärtige wollen 15 Pf. Frankatur beifügen.



Am 17. Mai 1884 starb in Carlsbad in Böhmen, versehen mit den heiligen Sakramenten, unser vielgeliebter Vater, Onkel und Bruder
Franz Kratochwill,
was wir Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch mittheilen.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

In Herrn Rabbinats-Assessor **Moses Landsberg** verlieren wir unseren seit dem Ableben von Rabbi Akiba Eger amtirenden Oberverwalter. Bis in seine letzten Lebenstage hat er unsere Arbeiten treu überwacht, geleitet und stets das Gedeihen unserer Institute nach besten Kräften gefördert.
Möge sein Andenken unseren Anstalten zum Segen sein.
Der Vorstand der Salomon Benjamin Latz'schen Kranken- und Studir-Anstalt.

Kirchen-Nachrichten für Posen.
Petri-Kirche. Donnerstag den 22. Mai (Himmelfahrt), Vormittags 10 Uhr: Predigt: Herr Kons.-Rath Dr. Borgius.

Familien-Nachrichten.
Meine Verlobung mit Fräulein **Helene Weiss,** Tochter des verstorbenen Fabrikbesitzers **Weiß** aus Rosenthal bei Breslau, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Poklatki, 18. Mai 1884.
Oscar von Wentzel,
Rittergutsbesitzer.

Heut Abend 11½ Uhr wurde mein geliebtes Weibchen **Hedwig** geb. **Koch** von einem strammen Jungen glücklich entbunden.
Dies zeigt hocherfreut an
Dronkau, den 18. Mai 1884.
Carl Viola.

Heute Nacht verschied nach langem, schweren Leiden unser innigstgeliebter Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann
Fabian Stern.
Dies zeigen tiefbetrübt an
die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Donnerstag Vormittag in Kurnik statt.
Posen, den 20. Mai 1884.

Nach langem Leiden starb heut Nacht um ½2 Uhr mein innigstgeliebter Mann, unser theurer Vater, der Lehrer
Eduard Pracht,
im Alter von 54 Jahren.
Dies zeigen tiefbetrübt an
die Hinterbliebenen.
Posen, den 20. Mai 1884.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 22., Nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause Halbdorfstraße 15 aus, statt.

Bad Polzin (Bahnhof Gr. Rambin) mit **Gebirgsluft, Stahl-, Fichtennadeln- und Moorbädern gegen Blutarmuth, Lähmung, Steifheit und chronischen Rheumatismus.**

Klunder's Gartenrestaurant Wilda
empfiehlt dem geehrten Publikum seine neuerbaute **Bretter-Kegelbahn** zur gefälligen Benutzung; auch für **Kegelclubs** zu vergeben.

Zoologischer Garten.
Erste Vorführung der
Kalmücken-Karawane
Donnerstag, den 22. Mai.

Viktoria-Theater.
Mittwoch, den 21. d. M.:
„Nanon".

B. Heilbronn's Volks-Theater.
Mittwoch, den 21. Mai cr.:
Große Vorstellung.
Gastspiel der jüdisch-orientalischen Operetten-Gesellschaft.
Schulamis.
Talmudische Legende mit Gesang und Tanz in 4 Akten.
Auftreten der deutsch-französischen Chansonette **Mlle. Clairette** und der Konzertsängerin **Frl. La Roche.**
Die Direktion.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frl. Hedwig Maaß in Berlin mit Hrn. Dr. med. J. Kreidmann in Wieck auf Rügen. Frl. Camilla Komp mit Architekt Alfred Bornemann in Berlin. Frl. Ottilie Perl in Potsdam mit Hrn. Ferdinand Jennrich in Berlin.
Verehelicht: Hr. Daniel Hirsch mit Frl. Lucie Bloch in Basel. Hr. Max Putzmann mit Frl. Wanda Siebelist in Berlin. Hr. Ludwig Schaper mit Frl. Emmeline Eymann in Essen. Hr. Pastor Johannes Thiede mit Frl. Emma Hartwich in Güstrow.
Geboren: Ein Sohn: Hrn. E. Löwinstein in Berlin. Hrn. Alb. Saltzmann in Altendorf bei Essen. Hrn. Leop. Krupp in Pr. Holland. Hrn. Prem.-Lieuten. von Bredow in Neu-Ruppin. Hrn. Pr.-Lieut. v. Kazler. — **Eine Tochter:** Hrn. Polizei-Assess. Stolze.
Gestorben: Geh. Kanzleirath a. D. Karl Arnd in Berlin. Fr. Ww. Julie Heym, geb. Holz in Berlin. Hr. Samuel Misch in Berlin. Hr. Robert Wegener Tochter Elfriede in Berlin.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.